

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 3/4

Marburg a. d. Drau, Samstag/Sonntag, 3./4. Jänner 1942

82. Jahrgang

Die Achse behält die Initiative

Das unsere Gegner beunruhigende grosse Fragezeichen: Was plant die deutsche Führung weiter?

Keine winterliche Waffenruhe

Die militärische Lage am Jahresbeginn

Berlin, 2. Jänner

Von einer winterlichen Waffenruhe, wie sie die beiden ersten Kriegswinter — von der Weiterführung des Luft- und U-Bootkrieges abgesehen — kannten, ist im dritten Kriegswinter bisher nichts zu merken.

Dank der Bemühungen des Herrn Roosevelts hat sich der Krieg seit wenigen Wochen über den Erdball ausgebreitet, und die Spalten der Zeitungen waren auch in den hinter uns liegenden Feiertagen voller Nachrichten vom kriegerischen Geschehen an den verschiedenen Fronten.

Es mag auf den ersten Blick gesehen so scheinen, als ob diese verschiedenen Fronten nichts oder nur wenig miteinander zu tun haben; die gewaltige räumliche Entfernung zwischen ihnen kommt am besten darin zum Ausdruck, daß man sie kurzerhand nach Erdteilen unterscheidet.

In Osteuropa rennen Stalins Armeen unentwegt gegen die deutschen Linien an. Nordafrika ist der zweite Kriegsschauplatz; hier ist England mit riesigem Einsatz daran gegangen, der Achse zum zweiten Mal den Besitz der Cyrenaika streitig zu machen. Im Pazifischen Raum schließlich führt die japanische Wehrmacht seit Wochen einen harten Schlag nach dem anderen gegen die angelsächsischen Verbündeten.

Den verzweifelten, keine Opfer scheuenden Ansturm der bolschewistischen Divisionen gegen die deutschen Linien müssen wir als einen Versuch werten, den deutschen Armeen wenigstens einen Teil ihrer in viermonatigem pausenlosen Vormarsch errungenen Erfolge wieder streitig zu machen.

Der Augenblick, in dem die deutsche Führung mit Rücksicht auf den Einbruch des harten Winters die Bewegung der Armeen anhalten mußte und sich für die defensive Periode zu Frontkorrekturen entschloß, schien Stalins Generalen günstig für einen Gegenstoß, der mit Hilfe von weither herangeholten, frischen Divisionen geführt wurde.

Die Abwehr dieses unter brutalstem Einsatz und ohne Rücksicht auf Verluste an Menschen und Waffen geführten Ansturms in Schnee und Eis stellt an unsere Soldaten von neuem gewaltige Ansprüche, die kaum geringer zu werten sind, als die Leistungen des Vormarsches.

War es in den vergangenen Monaten das Ziel unserer offensiven Operationen, möglichst große Teile der bolschewistischen Wehrmacht zu zerschlagen, so findet diese Aufgabe jetzt unter veränderten Bedingungen ihre folgerichtige Fortsetzung, wenn die Sowjets in immer neuen Linien gegen unsere Front anrennen, um immer neue, schwere Opfer im Abwehrfeuer unserer Truppen liegen zu lassen.

Und wenn auch Marschall Woroschilow angesichts der jüngsten Entwicklung der Dinge in Ostasien an die Ostgrenze der Sowjetunion geeilt ist, der Einsatz der aus östlichen Bezirken herangeführten Reserven an die Westfront führt zwangsläufig zu einer schwerwiegenden Schwächung der Sowjetunion als militärischer Faktor im ostasiatischen Raum.

Viel ausgeprägter aber noch als hier sind die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung in Nordafrika und in Ostasien in die Freude über die Wiederbesetzung des vom Deutschen Afrikakorps

geräumten Bengasi fällt für die Engländer mehr als ein Wermutstropfen, wenn sie die Nachrichten aus Ostasien dagegen halten. Um diesen Pyrrhussieg zu erringen, hat Churchill in Nordafrika einen Schwerpunkt seiner militärischen Machtmittel gebildet, die ihm jetzt in Ostasien bitter fehlen. Man konnte zwar Tobruk entsetzen und nach fünfwöchigem Ringen die zahlenmäßig weit unterlegenen Truppen der Achsenmächte zwingen, im Raume östlich Agedabia neue Stellungen zu beziehen. Man mußte aber binnen sieben Tagen Hongkong mit einer Besatzung von 20.000 Mann bedingungslos an die Japaner ausliefern und sieht voll Sorge von Tag zu Tag die Fortschritte des japanischen Vormarsches auf der Halbinsel Malaya gegen Singapur.

Während also der große Strategie Churchill in wochenlanger Vorarbeit mit Hilfe seiner — damals noch nicht im Kriege befindlichen — amerikanischen Freunde einen umfangreichen Aufmarsch gegen das Deutsche Afrikakorps inszenierte, verpaßte er — um ein altes Bild des englischen Sprachschatzes zu gebrauchen — in Ostasien den Autobus.

Das sind Überlegungen, die auch die Engländer, sofern sie ihrer fähig sind, etwas ernüchtern dürften in ihrer Freude über Bengasi und im Glauben an die bolschewistischen Meldungen, die die seit geraumer Zeit in den Wehrmachtberichten erwähnten harten Abwehrkämpfe un-

serer Truppen in den verkürzten Linien zu großen offensiven Erfolgen umfälschen möchten.

In Kreisen, die etwas weiter zu denken gewohnt sind, spricht man auch jetzt schon weniger von diesen Tagesfragen als von dem großen Fragezeichen: Was plant die deutsche Führung weiter? Alle Konferenzen in Washington, Moskau und Tschungking werden freilich dieses für die anderen so beunruhigende Fragezeichen nicht aus der Welt schaffen. Die Stärke der Achse war es und wird es bleiben, daß ihre Führer handeln, während andere beraten. (FR)

Neue Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 2. Jänner
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat nachstehenden Offizieren das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Hauptmann Schulz, Kommandeur einer Panzerabteilung als 47. Soldaten der Deutschen Wehrmacht, Major Hoffmann-Schönborn, Kommandeur einer Sturmgeschützabteilung, als 49. Soldaten der Deutschen Wehrmacht, Oberst Eibl, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, als 50. Soldaten der Deutschen Wehrmacht, Kapitänleutnant Lehman-Willenbrock, Kommandant eines Unterseebootes, als 51. Soldaten der Deutschen Wehrmacht, Major Weiß, Kommandeur einer Schlachtgruppe, als 52. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Ferner verlieh der Führer dem im Osten gefallenen Major Dr. Eckinger, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment, als 48. Soldaten der Deutschen Wehrmacht nachträglich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Einmarsch in Manila

Newyork meldet den Fall der Philippinen-Hauptstadt

Stockholm, 2. Jänner

Der Newyorker Nachrichtendienst veröffentlicht eine Sondermeldung, in der es heißt, daß Nachrichten aus Washington zufolge die Japaner in Manila einmarschiert seien.

USA-Streitkräfte eingeschlossen

Tokio, 2. Jänner.

Wie Domei weiter erfährt, ist ein Teil der USA-Streitkräfte auf der Batangas-

Halbinsel, nordwestlich von Manila, eingeschlossen worden. Japanische Flugzeuge, die mit den Landstreitkräften zusammenarbeiten, bombardierten seit dem 1. Januar wiederholt feindliche Streitkräfte, die in der Manilabucht auf das Inselfort Corregidor überzusetzen versuchten. Zahlreiche Kraftwagen wurden schwer beschädigt und mehrere feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen.

Schwere australische Niederlage

Stärkste mechanisierte feindliche Einheit in Malaya zerschlagen

Tokio, 2. Jänner.

Berichten von der Malayafront zufolge erlitten die australischen Truppen unter dem Befehl des Generalleutnants Bennet an einer ungenannten Stelle der Kampffront eine schwere Niederlage.

Es handelt sich hierbei, wie Domei erhellend meldet, nach der Vernichtung der

11. britischen Division im Perakgebiet um die stärkste mechanisierte Einheit, die dem Feind verblieben war. Damit habe die Kampfkraft des Feindes eine umso größere Erschütterung erfahren, als mechanisierte Truppen gerade in Südmalaya, wo günstigste Straßenverhältnisse vorliegen, eine ausschlaggebende Rolle zu spielen vermögen.

Grossbritannien dankt ab

Es ist bisher noch nicht vorgekommen, daß inmitten eines Kampfes auf Tod und Leben der Premierminister und der Außenminister einer Großmacht zur gleichen Zeit nach verschiedenen Kontinenten in Marsch gesetzt wurden, um dort die Interessen ihres Landes in den Hauptstädten der Bundesgenossen zu vertreten. Churchill hat dieses politische Kunststück fertig gebracht. Aber der Versuch seiner Propaganda, dies als einen besonderen Beweis der britischen Stärke und Initiativkraft zu tarnen, ist fehlgeschlagen. In Washington und Moskau weiß man es besser. In beiden Städten sind die Briten an der Jahreswende 1941/42 nicht als gleichberechtigte und gleich einflußreiche Partner aufgetreten. Sie spielten die Rolle der Bittsteller. Und wenn man die Konferenzergebnisse, ja sogar den Verlauf der Besprechungen im einzelnen betrachtet, so wird völlig klar, daß nicht der englische Standpunkt durch das persönliche Erscheinen von Churchill und Eden zum Siege gelangte, sondern allein der der anderen Konferenzteilnehmer. In Washington wurde der asthmatische keuchende Churchill von Australien, Neuseeland und Kanada, also von den eigenen Dominien, an Roosevelt verraten. In Moskau aber mußte Eden den jahrhundertalten Europa-Einfluß Großbritanniens verräterischerweise preisgeben, um Stalins Sorgen zu beschwichtigen und den an Niederlagen reichen Kreml mit den Niederlagen Englands zu versöhnen.

Es ist selbstverständlich, daß diese Tatsachen in wilder Empörung von unseren Feinden abgeleugnet werden. Man redete in Moskau und Washington noch immer von der »zerschmetternden Niederlage«, die man Deutschland bereiten wolle und man tut so, als ob die Fühlungnahme zwischen Wehrmacht und Neujahr einen Auftakt zu einer »großen gemeinsamen Kriegsführung« und zu einer Bereinigung aller Probleme darstellte, die im Augenblick unseren Feinden noch Kopfschmerzen bereiten. Aber selbst wer töricht genug wäre, um sich von berufsmäßigen Lügner eine derart fälschende Brille aufsetzen zu lassen, müßte doch fragen, was praktisch und konkret bei diesem großen Konferenzauftand herausgekommen ist. Die Antwort lautet: nichts. Roosevelt hat öffentlich zugegeben, daß der Hauptzweck der gemeinsamen Bemühungen gegenwärtig sei, »eine Liste aller militärischen und wirtschaftlichen Hilfsquellen der Weltfront aufzustellen, welche den Achsenmächten Widerstand leistet.« Mit dem Wunsch nach dieser Liste, deren Verfertigung noch eine »unbestimmte Zeitdauer« in Anspruch nehmen wird, ist man auseinandergegangen. In Moskau aber bezeichnete Stalin als Ergebnis des Meinungsaustausches, daß man »viel wichtiges und nützliches Material gesammelt habe, das die künftige Ausarbeitung konkreter Pläne erleichtern wird.«

Also wiederum nichts! Nur im Negativen können Churchill und Eden mit genaueren Ergebnissen aufwarten. Der plutokratisch-bolschewistische Kriegsrat, der »bei allen Überraschungen und Rückschlägen« zusammentreten soll, wird zukünftig in Washington tagen, das inzwischen auch vor allem von Australien und Neuseeland als der eigentliche Vertreter ihrer Interessen im pazifischen Raum anerkannt wurde. Der Kreml aber hat jetzt

von Eden jene Zusicherungen Englands über »die Organisation des Friedens nach dem Kriege sowie die Sicherheit Europas« erhalten, die »eine Wiederholung deutscher Aggressionen in der Zukunft gänzlich unmöglich machen soll.« Das heißt mit anderen Worten: England hat sich für alle Zeiten aus Europa zurückgezogen, es hat der bolschewistischen Terror- und Vergewaltigungspolitik die Völker unseres Erdteils preisgegeben, um damit wenigstens die bolschewistische Hilfe für die angstgequälte britische Insel zu retten. Es hat politisch und moralisch vor dem Kreml kapituliert. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen die bisherige Empirezentrale London jedes Gewicht verlor und die Engländer nach Washington und Moskau reisen mußten, um dort um Gutwetter zu bitten.

Freilich, die Briten versichern, daß diese unvorstellbare politische Demütigung wenigstens den Sinn gehabt habe, eine stärkere militärische Zusammenarbeit als bisher zu erzielen. Wir zweifeln nicht, daß Bemühungen in dieser Richtung zweifellos vorhanden gewesen sind. Aber wie sieht ihr militärisches Ergebnis aus? An der Ostfront verbluten sich die Sowjets in immer neuen härtesten Kämpfen an den deutschen Winterstellungen, ohne daß ihnen jener Einbruch geglikt wäre, der aus dem sturen und verzweifelten Anrennen den Ansatz zu strategisch und taktisch bedeutsamen Operationen geschaffen hätte.

In Nordafrika ist der deutsche und italienische Widerstand, der alle Möglichkeiten des Wüstenkrieges ausnutzt, noch immer im Gang. Die Ziele, die die Engländer bereits nach acht Tagen erreichen wollten, liegen auch heute noch weit vor ihnen.

Im Pazifik trommeln die Japaner un- aufhörlich auf den englisch-amerikanischen Außenpositionen herum und gefährden sie mit jedem neuen Kampftag ernster und bedenklicher.

Schließlich hatte Großbritannien sogar in Norwegen versucht, mit einem Überraschungsabenteuer in den Weihnachtstagen das Dunkel der Polarnacht wenigstens etwas zugunsten Englands aufzuhellen. Man erhoffte von diesem Flottenvorstoß wohl einen günstigen Eindruck auf die Londoner und Moskauer Konferenz. Auch diese Episode liegt bereits zurück. Sie war ein Fühler und zunächst nichts mehr.

Das Fazit bleibt auch hier, daß die militärischen Geschehnisse mit den Beteuerungen, Reden und Versprechungen, ja selbst mit den brodelnden HaBausbrüchen der Konferenztage von Washington und Moskau in schroffem Gegensatz stehen. Man ist nicht weiter gekommen. Vor allem besteht keine Gewähr, daß sich die schweren Niederlagen des letzten Jahres nicht im kommenden wiederholen und militärisch und wirtschaftlich Entwicklungen einleiten, die den Plutokratentraum eines »glücklichen Kriegsendes« immer hoffnungsloser gestalten. Gegen diese nüchterne Skizzierung der Wirklichkeit helfen auch die schönsten Konferenz-Verlautbarungen nichts. Sie wirken hilflos. Auch Churchill empfindet das. Er will persönlich retten, was nicht mehr zu retten ist. Aber durch ihre öffentliche Dokumentierung wird die britische Schwäche nur noch schlimmer. Selbst Churchill kann das Absinken des englischen Prestige nicht mehr verhindern. Die Zeit arbeitet gegen ihn. Das Schicksal pocht an die Tore.

Wirksame Zerstörungsarbeit der Luftwaffe

Schwere Verluste der bei Agedabia zurückgeworfenen Briten

Führerhauptquartier, 2. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten setzte der Feind seine Angriffe an zahlreichen Stellen fort. Einzelne Einbruchsstellen wurden abgeriegelt, andere im Gegenstoß beseitigt.

Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf des Heeres und führte nachhaltige Zerstörungsangriffe gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes.

Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände bekämpften auch gestern die bei Feodosia auf der Krim gelandeten feindlichen Kräfte sowie die Hafenanlagen. Ein Handelsschiff mittlerer Größe und ein kleines Kriegsschiff wurden versenkt, drei große Frachter in Brand geworfen und vier Transporter schwer beschädigt.

In Nordafrika fanden auf der Erde keine größeren Kampfhandlungen statt. Die bei Agedabia zurückgeworfenen Briten wurden von starken deutschen Kampffliegerverbänden angegriffen und erlitten empfindliche Verluste.

Die rollenden Luftangriffe gegen Flugplätze auf der Insel Malta wurden erfolgreich fortgesetzt.

In der Zeit vom 24. bis 31. Dezember verlor die britische Luftwaffe 58 Flugzeuge, davon 33 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 18 eigene Flugzeuge verloren.

Die historische Tat von Hawaii

Eindrucksvoller Erlebnisbericht eines japanischen Fliegermajors

Tokio, 2. Januar. Über den glänzenden Angriff auf Pearl Harbour am 8. Dezember um 7.12 Uhr morgens schreibt ein unbekannter Fliegermajor und gibt zum ersten Mal Einzelheiten über die historische Tat bekannt.

Die für den Angriff ausersehenen Flugzeuge starteten bei starkem Nordostwind um Mitternacht von ihrem Flugzeugträger, während dicke Wolken den Himmel in einer Höhe von 1500 bis 2000 Meter bedeckten. Als die Oahu-Insel schließlich in Sicht war, war keine einzige Rauchsäule von den feindlichen Kriegsschiffen zu entdecken, obwohl die gesamte Pazifikflotte dort in einer doppelten Reihe vor Anker lag. Durch den Angriff wurde der Feind vollkommen überrascht mit der Folge, daß während der ersten Angriffswelle, die nur kurz drei bis vier Minuten dauerte, überhaupt keine Gegenwirkung zu verspüren war.

Die gesamte Formation stürzte herunter auf die schlafenden Kriegsschiffe, als ob sie nur ein einziges Flugzeug wäre und ließen einen Torpedo nach dem anderen fallen, wodurch furchtbare Zerstörungen angerichtet wurden. Außerst starke Luftströmungen behinderten das genaue Zielen, trotzdem gelang es den gut ausgebildeten Fliegern, ihre Schüsse

mit unfehlbarer Sicherheit anzubringen, indem sie ihre Torpedos aus einer Höhe von 200 bis 300 Meter fallen ließen.

Später traten die amerikanischen Flakbatterien in Aktion. Die Japaner setzten jedoch ihre Sturzflüge mit unverringelter Intensität fort. Der Fliegermajor wendete sich sodann nach dem Wheeler-Flugplatz, wo er bereits 200 Kameraden, — Kampfbomber — vorfand, die den Flugplatz, die Hangars und die Flugzeuge mit ihren Bomben in Stücke geworfen hatten. Die feindlichen Flugzeuge auf dem Felde wurden vollkommen vernichtet, da sie infolge der Schnelligkeit des japanischen Angriffes keine Zeit hatten, sich vom Boden zu erheben.

Als der Angriff beendet war, konnte der Fliegermajor ein Schlachtschiff sehen, das in der Mitte auseinandergebrochen war, ferner zwei weitere, die rasch im Sinken begriffen waren und drei, die in Brand standen, sowie auch noch andere Kriegsschiffe, die eines nach dem anderen bei der Fords-Insel zerstört worden waren. Als die erste Gruppe von Flugzeugen wieder zurückkehrte, schien die Sonne über dem zerstörten Pearl Harbour. Bei der Rückkehr des Fliegermajors startete eine andere Gruppe, um die Angriffe fortzusetzen.

Austausch von Neujahrswünschen

Zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern

Berlin, 2. Jänner. Anlässlich des Jahreswechsels fand zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes, insbesondere denjenigen der verbündeten Länder, ein Austausch von Glückwunschtelegrammen statt. Die in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger brachten dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers ausgelegte Besuchsbuch zum Ausdruck.

Ferner fand gleichzeitig auch ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und den Staatsmännern der mit Deutschland verbündeten Staaten statt.

Heftige Kämpfe bei Bardia

Rom, 2. Jänner. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Keine Ereignisse von Bedeutung bei Agedabia. Verbände der Luftwaffe griffen erfolgreich die in den vorangegangenen Tagen geschlagenen feindlichen Streitkräfte an, die nach Nordosten zurückwichen.

Die heftigen Kämpfe bei Bardia gehen weiter. Ein feindlicher Schiffsverband hat seine Beschießung gegen Bardia erneuert. Artilleriefeuer im Gebiet von Sollum-Holfaya.

Politische Wochenschau

Freitag, den 26. Dezember: Kapitulation der Briten auf Hongkong; der nördliche Eckpfeiler des britischen »strategischen Dreiecks« gefallen; Japaner machen 22.000 Gefangene. — Neues britisches Seeräuberstück: Englische Bombenflieger versenkten in spanischem Hafen den deutschen Handelsdampfer »Benno«. — 21 Handelsdampfer von den Japanern in Hongkong beschlagnahmt.

Samstag, den 27. Dezember: Fortdauer der Abwehrkämpfe im Osten. — In der Straße von Kertsch vier sowjetische Truppentransporter versenkt. — Aus einem britischen Geleitzug ostwärts Gibraltar ein Flugbootträger und neun Handelsschiffe mit zusammen 37.000 brt auf den Grund geschickt.

Sonntag, den 28. Dezember: Im Pazifik bisher 33 feindliche Kriegsschiffe, darunter sieben Schlachtschiffe, versenkt und über 800 Flugzeuge vernichtet. — Überstürzter Rückzug der Briten in Malaya. — Neue japanische Landungen auf Luzon.

Montag, den 29. Dezember: Ipoh, die Hauptstadt der malayischen Provinz Perak, von den Japanern genommen. — Singapur fühlt sich bedroht. — Kutsching, die Hauptstadt von Sarawak, in japanischen Händen. — Albions Bittgänge um Hilfe; Churchill bettelt in Amerika und Eden in Moskau.

Dienstag, den 30. Dezember: Churchills Verrat an Europa; der europäische Kontinent soll von Stalin nach bolschewistischen Methoden »neu geordnet« werden! — Philippinen-Hauptstadt Manila stark bedroht. — 74 Britenpanzer in Nordafrika vernichtet.

Mittwoch, den 31. Dezember: Neujahrswunsch des Führers an Front und Heimat: Kampf bis zum Endsieg! — Planmäßiger Angriff auf die Festung Sewastopol im Gange.

Donnerstag, den 1. Jänner: Immer neues verzweifeltes und vergebliches Anrennen der Bolschewisten an der Ostfront. — Hafenstadt Kuantan in Malaya von den Japanern erobert. — Japanischer Vorstoß in das malayische Sultanat Pahang. — Nur noch 250 Kilometer vor Singapur.

Ein auf Alarm hin bei Tripolis gestarteter Jagdflugzeug schoß zwei feindliche Flugzeuge vom Muster Beaufighter ab. Zwei weitere feindliche Flugzeuge stürzten nach Flaktreffern östlich von Agedabia ab.

Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten Tag und Nacht die Insel Malta; es wurden Brände und Explosionen beobachtet.

Britenflucht aus Sarawak

Tokio, 2. Jänner. Wie aus Melbourne gemeldet wird, haben sich die britischen Streitkräfte in Britisch-Borneo vollkommen aus Sarawak zurückgezogen und sind nach Niederländisch-Borneo geflohen.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack (verreist). — Stellvertretender Hauptschriftleiter: Udo Kasper. — Alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes.

Die Entwicklung des neuen Europa



(Zeichnung Scherl-Bilderdiens)

Spendenfreudige Untersteiermark

Der zweite und dritte Waggon rollen ostwärts!

Freitag verließ ein Waggon Cilli — Heute übergibt Marburg seine zweite Waggonsendung Die letzten beiden Tage der Sammlung

Der seit dem Beginn der Wollsammlung herrschende Hochbetrieb in den Sammelstellen der Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes zeigt gerade in den letzten Tagen ein noch weiteres Anschwellen. Immer wieder erscheinen neue Spender. Viele unter ihnen sind bereits »alte Bekannte« des Sammelstellenleiters, zum zweiten oder gar dritten Mal bringen sie weitere Gebrauchsgegenstände, die ihnen bei der ersten Razzia durch ihre Truhen und Kisten entgangen sind. In diesen Tagen werden auch die von den Frauen in fleißiger Heimarbeit hergestellten Kälteschutzmittel abgegeben. Die Findigkeit der Frauen scheint grenzenlos zu sein. Immer wieder muß man staunen, was aus »schon längst nicht mehr verwendbaren« Sachen noch alles gemacht werden konnte. Aus einem alten Filzhut wurden Einlegesohlen angefertigt, aus alten Seidenkleidern entstanden Zehen- und Fußschützer, Stepp- und Autodecken verwandelten sich in Brust- und Lungenschützer, aus Fellresten konnten Fäustlinge hergestellt werden.

Freudestrahlend zeigt der Sammelstellenleiter die Menge der gespendeten Gegenstände. Frauen sind mit der Durchsichtung der Sachen beschäftigt. Nur selten ist ein Stück nicht »fronttauglich«. Die untersteirischen Frauen haben die ihnen bekanntgegebenen Ratschläge genau befolgt. Frischgewaschen, ausgebessert und die paarweisen Stücke schön zusammengeheftet wurden die Spenden übergeben.

Das letzte Paar Skier gehört an die Front

Die untersteirischen Wintersportler haben größtenteils ihre Skier, Skistöcke, Skistiefeln und andere Winterausrüstungsgegenstände zu den Sammelstellen gebracht. Noch befinden sich aber bestimmt einzelne Skier, vielleicht sogar irgendwo vergessen in einer Ecke. Auch diese müssen noch herangeholt werden.

In der gesamten Untersteiermark darf kein einziges Paar Skier verbleiben. Nur wer sich außerhalb der Volksgemeinschaft stellt, kann auf Winterfreuden denken, so lange Skiausrüstungen dringend von unseren Soldaten der Ostfront benötigt werden.

Dabei ist es vollkommen nebensächlich, ob die Skier von Männern oder Frauen bisher verwendet wurden. Maßgebend ist die Länge der Skier. Skier von 170 cm Länge aufwärts müssen abgegeben werden. Mit oder ohne Stahlkanten ist nebensächlich.

Bewährte Gebefreudigkeit

Eines muß gleich eingangs eindeutig und klar festgestellt werden: Freudig und reichlich spendet die Untersteiermark. Ausnahmslos folgte sie dem Aufruf des

Feierliche Übergabe in Cilli

Die Übergabe der Pelze, Wollsachen und Skier in Cilli wurde gestern im Großen Saal des Deutschen Hauses durchgeführt. Ein Musikzug der Wehrmannschaft leitete die schlichte Feier ein. Kreisführer Dorfmeister dankte allen Spendern, Sammlern und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit und führte in kurzen Worten Sinn und Zweck der Sammlung aus. Er übergab dem Standortältesten Major Wiegankow die gesammelten Winterausrüstungsgegenstände, der sie in seine Obhut nahm und sehr erfreut war, daß die Gebefreudigkeit der Cillier nicht hinter den anderen Kreisen der Untersteiermark stand. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation wurde die Feier beendet.

Übergabe der zweiten Waggonsendung mit Spenden in Marburg

Heute, Samstag nachmittag (16 Uhr), wird auf dem Adolf-Hitlerplatz in Marburg die zweite Waggonsendung mit Pelz-, Woll- und Wintersachen sowie Skiern und Skischuhen der Wehrmacht feierlich übergeben werden.

Führers. Kein Untersteirer blieb abseits stehen. Jeder gibt, was er nur irgendwie entbehren kann.

In einer Ortsgruppe wurde eine Menge Rohwolle gespendet. 32 Spinnerinnen arbeiten nun fleißig an den Spinnrädern, um die Wolle zu bearbeiten, andere Frauen stricken bereits aus der gewonnenen Hauswolle Handschuhe, Socken und Fäustlinge.

Ein alter Knecht, ein guter Fünfziger, erhielt von seinem Bauern als Weihnachtsgeschenk ein Paar dicke Wollsocken. Als der Sammler der Ortsgruppe auch den Knecht aufsuchte, meinte er zuerst, er könne wirklich nichts geben. Erst als er unter den bereits dem Sammler abgegebenen Spenden dicke Wollsocken sah, gab auch er sein erst zwei Tage vorher erhaltenes Geschenk — das einzige Paar, das er überhaupt besaß.

Wenn Bauersfrauen sich von ihren selbstgestrickten Umhängetüchern, die ihnen den Wintermantel ersetzen, mit einer selbstverständlichen Gebefreudigkeit trennen, so ist dies ein sicherer Beweis für das große Verständnis, das auch die breitesten Schichten der untersteirischen Landbevölkerung für unsere Soldaten entgegenbringen.

Spendet Wolldecken!

Wer daheim noch irgendwie eine Wolldecke entbehren kann, möge sie noch schnell zur zuständigen Sammelstelle bringen. Gerade Wolldecken werden noch dringend benötigt. Aus ganzen Wolldecken sollen keine Schützer gemacht werden! Ganze Decken unverarbeitet abgeben!

Frauen als freiwillige Helferinnen

In jeder Sammelstelle arbeiten freiwillige Helferinnen an der Sichtung der Spenden, sie sehen nach, ob wohl alles »vorschriftsmäßig« zusammengeheftet ist, ob nicht bei dem einen oder anderen Stück noch Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden müssen.

Gerade in den beiden letzten Tagen werden noch zahlreiche Frauen in den Sammelstellen willkommen sein. Jede Untersteirerin, der es möglich ist, sich für einige Stunden frei zu machen, stelle sich der Ortsgruppe zur Verfügung. So wird ein rasches Sichten und ein planmäßiger Abtransport der Spenden an die Ostfront gefördert.

Sonntag um 20 Uhr — Abschluß der Sammelaktion

Wie verlautbart, wird die Sammel-

Frauen und Männer der Untersteiermark!

Kameraden und Kameradinnen im Steirischen Heimatbund!

Der Führer hat am 20. Dezember die Durchführung einer Aktion »Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front« angeordnet. Der Gauleiter hat in einem Aufruf an die Opferbereitschaft der Männer und Frauen der Steiermark appelliert und gleichzeitig unseren Vorschlägen entsprechend die Ausdehnung der Sammlung auf die Untersteiermark verüht.

Seit 27. Dezember 1941 steht die Gesamtorganisation des Steirischen Heimatbundes, im Auftrage der NSDAP, im Dienste dieser Aktion. Tausende Frauen und Männer, Mädels und Jungens machen in den Sammel- und Beratungsstellen, Werkstätten und Nähstuben Dienst, oder besuchen alle Haushalte, um Parolen auszugeben und Spenden in Empfang zu nehmen.

Die Bevölkerung der Untersteiermark hat wieder in überzeugender Form ihr Bekenntnis zu Führer, Volk und Reich abgelegt. Es fehlen die Worte, um die einzelnen Episoden wahrer Opferbereitschaft zu schildern, deren Zeuge wir in den letzten Tagen werden durften. Der Bauer am Bachern, die Bewohner der untersteirischen Städte und Märkte, die Bergarbeiter in Trifail und die Winzer in der Kollos und in den Windischen Büheln, die Gottscheer in ihrer neuen Heimat bei Rann und die Bewohner des Savetales, sie alle, alle haben mit freudigem Herzen gegeben. Dabei ist dieses schöne Land durch 23 Jahre Fremdherrschaft restlos ausgeplündert, verarmt und verelendet worden, und die Woge des Krieges ging über das Land hinweg. Für die deutschen Soldaten an der Front, die einst die Untersteiermark befreiten, fand und gab aber jeder etwas.

Von der gewaltigen Menge gesammelter Gegenstände ist bereits am 31. 12. 1941 aus Marburg-Stadt der erste Transport abgerollt. Die großen Ergebnisse stellen eine erhebende Bilanz dar, auf die Spender und Sammler berechtigt stolz sein können. Allen gebührt Dank und Anerkennung, vor allem aber unseren nimmermüden Frauen, die in einmaliger Weise die Hauptlast dieser Aktion tragen. Ihre Leistung zu würdigen, bleibt einem Zeitpunkt nach Abschluß der Sammlung vorbehalten.

Die erreichten Erfolge dürfen uns jedoch nicht zum Ermüden bringen!

Der russische Winter ist kalt und Deutschlands Armeen im Osten zählen Millionen Soldaten!

Zwei Sammelstage stehen noch vor uns — jede Minute soll der Tat gelten! Jeder Untersteirer untersucht noch einmal seinen Schrank, seinen Kleiderkasten und findet bestimmt noch ein Stück für die Soldaten.

Jede Frau und jedes Mädels nützt jede Stunde zur Anfertigung von Fäustlingen, Pulswärmern, Kopfschützern usw.!

Das letzte Paar Skier aus der Untersteiermark muß zu den Sammelstellen gebracht werden!

Der deutsche Soldat im Osten steht für uns. Wäre er nicht, würden Stalins Horden längst Europa zum Leichenhaus und Deutschland zur Wüste gemacht haben!

Denkt daran!

Die Untersteiermark faßt darüber hinaus die Aktion »Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front« als Volksabstimmung auf und dankt ihrem Führer für die Befreiung.

Hell Hitler!

Franz Steindl,

Bundesführer des Steirischen Heimatbundes

aktion morgen, Sonntag, den 4. Jänner um 20 Uhr abgeschlossen. Nach diesem Zeitpunkt können keine weiteren Spenden mehr angenommen werden.

Jeder Untersteirer gibt deswegen seine weiteren Spenden noch rechtzeitig in seiner zuständigen Sammelstelle ab.

Die zwei letzten Sammelstage gut ausnützen!

Die vom Führer aufgerufene Woll- und Pelzsammlung für die Soldaten an der Ostfront geht ihrem Ende entgegen. Zwei Tage haben wir noch vor uns, etwa Versäumtes nachzuholen oder dem schon Gespendeten weitere Spenden beizufügen.

Es ist selbstverständlich, daß wir die letzten beiden Sammelstage noch aufs Gründlichste ausnützen werden. Wir wollen mit unseren Spenden und unserer Arbeit zeigen, daß wir bis zur letzten Stunde an die Wichtigkeit dieser Aktion denken und danach handeln.

Es besteht kein Zweifel, daß schon jeder Mann und jede Frau der Untersteiermark sämtliche Kästen und Truhen und selbst den Dachboden bis auf den kleinsten Winkel durchstöbert haben. Daß bei dieser gründlichen »Hausdurchsuchung« vieles gefunden wurde, zeigte der Andrang bei den Sammelstellen der Ortsgruppen. Und dennoch kann wohl kein Volksgenosse mit Bestimmtheit behaupten, nichts mehr im Haushalt zu besitzen, was nicht für die kämpfende Truppe der Ostfront geeignet wäre.

Wir alte, ob alt oder jung, ob Bub oder Mädels, wollen deshalb noch einmal Ausschau halten, ob sich nicht doch noch etwas findet, das wir an der nächsten Sammelstelle abliefern könnten. Und es wird bestimmt nicht schwer sein, noch da und dort ein kleines Restlein Wolle, Pelz oder Wollhandschuhe zu finden, die so manchem Soldaten draußen an der Front das Leben retten können. Es soll dabei nicht vergessen werden, daß selbst aus dem kleinsten Stück mit wenigen Stichen ein für den Soldaten brauchbares und wärmeschützendes Kleidungsstück hergestellt werden kann.

Es ist unsere höchste Pflicht und Schuldigkeit, wirklich alles nochmals zu durchstöbern und selbst die uns vielleicht unscheinbar kleinsten Reste zu wärmenden Gegenständen umzuarbeiten.

Die zwei letzten Sammelstage stehen vor uns! Schnell werden sie vergehen, deshalb heißt es umso schneller handeln!

Jede untersteirische Frau soll in dieser kurzen, ihr noch zur Verfügung stehenden Zeit wenigstens ein weiteres selbstgeähtes Kleidungsstück anfertigen! Es darf in diesen beiden Tagen keine Frau in der Untersteiermark geben, die sich nach Ablauf dieser Frist nicht selbst sagen kann: »Ich habe meine Pflicht bis zum Schluß getan!«



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Sie arbeiten für unsere Soldaten!

Treue wird mit Treue vergolten!

Denke daran bis zur letzten Stunde der Sammelaktion für Woll- und Pelzsachen!

VOLK und KULTUR

Des Hakenkreuzes Zug um die Welt

Auch Japan kennt dieses Symbol des Lichtes und ewigen Lebens.

Soweit die jungen Völker unserer Zeit angetreten sind zum Kampfe um Freiheit und Recht, von den Gestaden des Atlantischen Ozeans bis zum fernen Pazifik, ist das Sonnenrad, das Sinnbild des Lichtes und der hellen Flamme, ihnen ein Gleichnis. Seit fast 6000 Jahren haben geschickte Hände die Rune des Hakenkreuzes eingegraben in Schwerter und Geräte, in Schmuckstücke, Helme und Schilde. Der ganze alte Doppelkontinent Europa-Asien kann kulturgeschichtliche Funde aufweisen, die uns vielerlei Form und Gestalt des gleichschenkeligen Kreuz mit seinen gleichgerichteten Armen vor Augen führen. Überall, wohin seit unvor-denklich langen Zeiten nordische Scharen auf ihren Wander- und Kriegsfahrten kamen, führten sie das Hakenkreuz mit sich als Zeichen des organisch erwachsenen Lebens.

Schlägt man die große Weltkarte auf, die uns A. Sanders in seinem Buch »Um die Gestaltung Europas« vermittelt und in die er die beglaubigten Fundstätten des Sonnenrades eingezeichnet hat, so erhalten wir anschaulichen Unterricht über die gewaltige Ausdehnung und den Geltungsbereich der »Swastika«, wie schon im Sanskrit das magische Symbol genannt wird. Ob unter den Tragflächen der finnischen Luftwaffe oder als leuchtendes Panier der nationalsozialistischen Bewegung, ob als Schmuck der alten Trojaner oder als Zeichen japanischer Samurei: überall finden wir es wieder. Nur ein Volk, nur eine Rasse Europas und Asiens kennt es nicht und hat es nie gekannt: der Jude. Und es ist bestimmt kein Zufall, daß gerade das Hakenkreuz bereits zu Beginn des vorigen Jahrhunderts als Bekenntnis zum völkischen Gedanken gewählt wurde.

Im Zeichen des Sonnensymbols steht das Großdeutsche Reich und steht Großjapan; anders hier und dort, was die Gestalt des Zeichens angeht, aber doch gleicher Deutung und gleichen Wesens. Die tiefe Mystik, die in all den Jahrtausenden das Wesen des Hakenkreuzes erfüllte, gibt immer wieder Rätsel auf und stellt Fragen, die nicht leicht zu beantworten sind. Denn, was die Jahrtausende hinter uns angeht, so schweigen die Zeugen des damaligen Lebens. Man muß ihre Gedanken wiederherstellen, den Weg des Zeichens durch Räume und Zeiten verfolgen und festlegen und vor allem danach forschen, wo und zu welchem Zweck das Sonnenrad Verwendung gefunden hat.

Die ältesten Funde, die der Spaten ans Tageslicht gefördert hat, stammen aus der Jungsteinzeit Germaniens. Überall, wo damals Germanen saßen, in Nord- und Mitteldeutschland, in Siebenbürgen und im Raume zwischen Weichsel und Dnjepr, wurden Hakenkreuzsymbole ausgegraben. In Drosa bei Köthen und in Roßlau an der Elbe wurden die ältesten Funde gemacht, die wir bisher kennen, ein Gefäßboden und eine Spinnwirtel sind es gewesen, auf denen Hakenkreuze eingezeichnet waren. Von diesen entlegenen

Zeiten an vermag man, wie Alfred Rosenberg uns in seiner Schrift »Das Wesen-gefüge des Nationalsozialismus« nachweist, den Weg über weltweite Entfernungen zu verfolgen. »Vom Zentrum Europas«, so schreibt er, »wanderte das Hakenkreuz nach Griechenland, wo es Schliemann in Troja fand (in der Siedlung um 2500 v. Ztw.). Von dort verbreitete es sich nach Indien, wo es rund 500 Jahre v. Ztw. zuerst auftaucht und später das zweithöchste Zeichen Buddhas wird. Mit dem Buddhismus kam das Hakenkreuz nach China und gilt hier (in einen Kreis eingezeichnet) als Zeichen der Unendlichkeit.«

Daß nach sowohl auf Sachalin als auch auf den anderen Inseln des japanischen Kernlandes das Hakenkreuz erscheint, nimmt nach dieser geschichtlichen Wan-

Die Gralsburg der Deutschen

Vor hundert Jahren erstand die Wartburg aufs neue

Unter den zahlreichen deutschen Burgen, die von sagenumwobener, bewegter Vergangenheit künden, von Waffenschall und Minnesang erzählen, nimmt die Wartburg bei Eisenach seit jeher eine Sonderstellung ein. Die Gralsburg der Deutschen hat man die altherwürdige thüringische Landgrafenfeste genannt, die dem Kundigen wie ein Stück deutschen Gewissens, deutscher Seele, deutschen Träumens und Hoffens erscheint. Hier liebt die Sage den Sängerkrieg geschehen, der durch Richard Wagners Meisterschöpfung »Tannhäuser« in das Bewußtsein aller Deutschen eingegangen ist, hier begann ein Martin Luther seine unvergängliche Bibelübersetzung, hier verschor sich die deutsche Burschenschaft in den Tagen vaterländischer Not dem Dreiklang von Ehre, Freiheit, Vaterland, hier wurde ein Jahrhundert später die thüringische nationalsozialistische Regierung auf den Führer Adolf Hitler vereidigt! Führer, reich ist die Geschichte, die sich um diese altersgraue Trutzburg im Grünen Herzen Deutschlands rankt!

Allerdings gab es eine Zeit, in der das stolze Bauwerk fast völlig in Vergessenheit geriet, wo das altergraue Mauerwerk langsam abbröckelte. Es ist das Verdienst des weimarischen Großherzogs Carl Alexander, die Wartburg, diese erhabene Stätte deutscher Geschichte, vor ihrem weiteren Verfall gerettet zu haben. Hundert Jahre sind das jetzt her. Bereits 1838 hatte sich die damalige Großherzogin von Weimar, Maria Paulowna, mit dem Gedanken der Erneuerung der Wartburg getragen, aber erst von ihrem Sohn, dem damaligen Erbgroßherzog Carl Alexander wurde er in die Tat umgesetzt. Einen tatkräftigen Förderer seiner Erneuerungsbestrebungen fand der Erbgroßherzog in dem Burghauptmann Bernhard von Arnswald, der vom Jahre 1841 ab die Restaurierung der Wartburg nach den Wün-

derung nicht Wunder. Mag sein, daß die lange Straße und die so verschiedenartigen Charaktere derjenigen Völker, die das Motiv der Sonne, des Lichtes, der Bewegung kennen gelernt haben, seinen Sinn wandelten, immer aber bedeutet es ein hehres, ein emporstrebendes, ein nach oben und vorwärts gewandtes Sinnbild von positivem, von bejahendem Gehalt, ein Gleichnis der Fruchtbarkeit und des aufsteigenden Lebens, das nichts zu tun hat mit dem, was manche Falschdeuter »Heidentum« nennen möchten. Auch nach England ist das »Fylfot« mit den Germanenströmen gekommen und hat sich Bahn gebrochen, obwohl man heutzutage gerade dort abrücken möchte von den im eigenen Boden tausendfältig vorgefundenen Hakenkreuzzeichen. Auch in den Katakomben des alten Rom, ja vielfach auch auf Gegenständen des christlichen Kultes sind Hakenkreuze neben dem Christenkreuz zu finden.

So überbrückt, wie auch Lechler in seinen gründlichen Untersuchungen über die Verbreitung des Symbols in allen Erdteilen feststellt, das Hakenkreuz die Jahrtausende wie die Kontinente.

Hermann Welke.

schen Carl Alexanders energisch vorantrieb. So gelang es ihm, den jungen Professor der Baukunst von der Universität Gießen, Hugo von Ritgen, für die Restaurierung der Wartburg zu gewinnen. Die Aufgabe, die Carl Alexander dem Gießener Baukünstler stellte, bestand darin, das altherwürdige Bergschloß in seiner Architektur und Inneneinrichtung in drei Epochen wiederherzustellen: es sollten baulich neu erstehen das 12. und 13. Jahrhundert, wo die Wartburg mächtigen ritterlichen und kunstliebenden Fürsten als Sitz gedient hatte, dann jene Tage des Mittelalters, da die Burg die Kampfstätte deutscher Sänger war, und endlich sollte die Wartburg in einem Teile das 16. Jahrhundert widerspiegeln, wo sie dem größten Manne jener Zeit, Martin Luther, ein Asyl geboten hatte.

In vier Jahrzehnten meisterte Hugo von Ritgen die ihm übertragenen Aufgaben gemeinsam mit dem ihm zur Seite stehenden Baurat Dittmar aus Eisenach. Als es dann an die Ausschmückung und Inneneinrichtung der Burg ging, verstand es Hugo von Ritgen, einen kunstverständigen Stab von Männern zu gewinnen, die sich begeistert an der Wiederherstellung des Wartburgbauwerkes beteiligten. Unter ihnen befanden sich Meister der romanischen, historischen und dekorativen Malerei wie Moritz von Schwind, Rudolf Hofmann, Michael Wetter, ferner Bildhauer wie Konrad Knoll. So wurden die vernachlässigten Räume des Palas, das Ritterhaus, das Lutherstübchen, das »Eselreiberstübchen«, die »Dirnitz«, die Landgrafen Kemenate und andere Räume in ihrem ursprünglichen Zustand wiederhergestellt. Harmonisch verbindet sich die stilvolle Ausstattung des Inneren mit dem äußeren prächtigen Gesamtbau. Unter der meisterlichen Leitung Hugo von Ritgens wurde 1889 die Erneuerung der Wartburg vollendet. Heute erstrahlt die alte thüringische Landgrafenfeste wieder wie einst

in glanzvoller Schönheit. Als eine »Burg des Lichtes« ist sie zu einem Wallfahrtsort der Deutschen geworden.

Der Sammler der »Geflügelten Worte«

Zum 120. Geburtstag Georg Büchmanns

Am 4. Jänner vor 120 Jahren wurde Georg Büchmann, der Sammler der »Geflügelten Worte«, in Berlin geboren. Nach Absolvierung eines Gymnasiums bezog er die Universität, wo er Philologie studierte. Mehrere Jahre war er an der Realschule in Brandenburg als Oberlehrer tätig, um dann endgültig nach Berlin zurückzukehren. Hier war er von 1854 bis 1877 Lehrer der französischen und englischen Sprache an der Friedrich-Werderschen Gewerbeschule in Berlin. Während dieser Zeit veröffentlichte Büchmann zahlreiche lexikographische Arbeiten.

In der breiten Öffentlichkeit wurde er bekannt durch einen Vortrag, in welchem er den Ausdruck »geflügelte Worte« prägte. Der Vortrag war ein großer Erfolg, und Büchmann kam auf den Gedanken, Zitate zu sammeln und zu ordnen. 1864 erschien die erste Auflage der Sammlung unter dem Titel »Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes«. Das Werk mit 220 Seiten Umfang hatte einen beispiellosen Erfolg. Zahlreiche Zuschriften veranlaßten Büchmann, zu dem Aufsatz »Sechshundert Korrespondenten«. Auch in anderen Ländern wurde man auf das Buch aufmerksam, und in schneller Folge erschienen Übersetzungen in holländischer, dänischer, italienischer, russischer und ungarischer Sprache. England und Frankreich brachten selbständige Werke heraus, die aber durch Büchmann beeinflusst waren. Seine einmalige Arbeit brachte ihm allerlei Ehrungen. So wurde er zum Professor ernannt, und der König verlieh ihm den Roten Adlerorden.

Inzwischen ist die Zitatensammlung gewaltig gewachsen, denn Büchmanns Mitarbeiter und andere Männer setzten die Sammlung nach seinem Tode fort. Sie ist heute fast viermal so umfangreich wie die ursprüngliche und bereits in vielen Neuauflagen erschienen.

+ Großer Erfolg bei der Erstaufführung des Bismarck-Films in Rom und Mailand. Kürzlich erlebte der von Wolfgang Lieben-einer inszenierte Tobis-Film »Bismarck« in Rom und Mailand seine Erstaufführung in italienischer Faßung. Die Vorstellung, der Vertreter von Regierung, Partei und Wehrmacht sowie Mitglieder der deutschen Botschaft beiwohnten, gestaltete sich zu einem außerordentlichen Erfolg.

Kein Haus

im Unterland ohne

»Marburger Zeitung«

DIE GELBEN PERLEN

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(47. Fortsetzung)

Sie lachte kurz auf. Die krasse Naivität, mit der er von einer Minute zur anderen alles vergaß, kaum daß er etwas von jenem Mädchen in der Hand hatte, wirkte zugleich aufreizend und fast ent-waffnend. Und wie er jene andere lieben mußte, um sie, Pheasant, so übersehen zu können — wie er sie liebte! »Eine Bibel an Bord dieses Heidentumschiffes?« antwortete sie mit einer Stimme, die vor Enttäuschung und Beschämung atemlos war. »Das glaube ich nicht, Kapitän. Ganz sicher nicht.«

Durch die Dunkelheit hämmerte es an Betjes Tür. Sie fuhr auf, verfiel sich in den Maschen des Moskitonetzes, kämpfte wütend dagegen an, um das Licht zu finden. »Wer ist's? Was ist los?« schrie sie mehr ärgerlich als erschrocken. »Jetzt — mitten in der Nacht!«

»Ray!« — Sie erkannte die Stimme des Inders. — »Ich muß Sie sofort sprechen. Kann ich herein?«

Es gelang ihr, die Kerze zu entzünden. Sorgfältig stopfte sie das Netz

wieder fest. »So kommen Sie schon«, rief sie, »die Tür ist ja offen!«

Ray war völlig angekleidet. Während er sich flüchtig entschuldigte, dachte sie, es müsse wirklich etwas dringliches sein; sonst hätte er, stets auf beste Formen bedacht, sich nicht kurzerhand auf die Bettkante gesetzt. »Hören Sie, Fräulein Swarth«, begann er und ließ sie keine Sekunde aus dem Blick. »auf Ihrer Schäre da drüben ist ein Schiff gelandet. Nein, ich sehe, was Sie denken, aber Sie irren. Es kommt nicht von Ambon; sonst hätte unser Vertrauensmann dort uns rechtzeitig benachrichtigt. Es hat einen Haufen Malaien an Bord und drei Weiße. Nun achten Sie gut auf mich; es ist unwahrscheinlich, doch immerhin möglich, daß dieses Schiff meine Bucht findet und hereinkommt. Geschlecht das — wir hatten das noch nie, aber natürlich sind wir darauf vorbereitet —, so finden die Leute einen weißen Mann, der hier in aller Ruhe mit ein paar Malaien seinen Tabak baut. Sonst nichts. Meine Inder und ich verschwinden für die Zeit. Die Frage ist, was wir mit Ihnen tun sollen. Ich könnte Sie einfach, bis diese Leute wieder abfahren, zu den Malaien in den Wald schicken. Aber sie sind nicht sehr appetitlich und haben etwas rauhe Sitten. Tun würden sie Ihnen ganz sicher nichts — trotzdem sähe ich eine andere Lösung lieber.«

»Welche —?« fragte sie mit unsicherer Stimme. Alles ging so rasch, daß sie kaum mitzudenken vermochte.

»Der Pflanzler kann«, antwortete Ray, »eine Schwester haben, die mit ihm hier lebt.«

»Ich soll Mikes Schwester — —? Wie denken Sie sich das?«

»Es kostet Sie nichts und erhält Ihnen Ihre Bequemlichkeit. Ich verlange kein Versprechen von Ihnen. Ich halte nichts von solchen Versprechen. Ich gebe Ihnen lieber eines: Sie werden keine Gelegenheit haben, mit den Fremden — falls sie überhaupt hierher finden — ohne Mike zu reden. Falls Sie in seiner Gegenwart die leiseste Andeutung machen, uns zu verraten, sind Sie augenblicklich tot. Verkenen Sie Mike nicht! Zwischen unserer Sache und Ihnen gibt es für ihn keine Wahl.«

Sie versuchte zu lachen. »Das wäre sehr dumm von Ihnen. Die Fremden würden doch —«

»Nichts würden die Fremden. Denn mit Ihnen fielen auch sie. Ich möchte es solange wie möglich vermeiden, das Schiff zu vernichten. Doch ich habe dafür gesorgt, daß ich es in jedem Augenblick tun kann. Wofür entscheiden Sie sich? Für die Versuchung und das gute Bett, oder für die Seelenruhe und eine malaisische Matte?«

Sie lachte leise, räkelte sich zurecht. »Bin viel zu müde, um jetzt Urwaldspaziergänge zu machen. Gute Nacht, Herr Ray!«

Er stand auf. »Ich habe Mike gleich gesagt, Sie sind vernünftiger als er. Ver-

zeihen Sie also die Störung, und schlafen Sie gut weiter.« Er löschte das Licht. Als er das Zimmer verließ, hörte sie weder Schritte noch Türschnappen.

Heiße Erregung hielt sie wach. An der Schäre lag ein Schiff! Jan war nicht darauf — die Enttäuschung würgte sie. Sie versuchte, sich von dem unfruchtbaren Gefühl zu befreien. Ob sie die Tafel fanden? Und wenn sie sie fanden, ob sie sie deuten konnten? Sie hatte Rays Augen gesehen; sie wußte, er drohte nicht leer, und auf O'Dwyer verließ er sich mit Recht. Trotzdem mußte, mußte sie einen Weg finden, mit den Fremden zu sprechen. Sie mußte!

Während das Boot, das Jan zum Ufer gerufen hatte, mit ihnen zu dem Schoner zurückfuhr, saß Pheasant weit zurückgelehnt im Stern und ließ die Hand achtlos durch das laue Wasser schleifen. Die Frau lag ganz entspannt, und ihre Gedanken gingen sonderbare Wege. Immer deutlicher wurde in ihr die Empfindung, sie werde diese Reise nicht beenden; und sie, die Entgleiste aus puritanischer Familie, die Brodies Ansturm überwältigt und entwurzelt hatte, fühlte mächtig das Bedürfnis aufsteigen, selbstlos Gutes zu wirken, wie man es sie einst gelehrt. Vielleicht daß es doch eine Stelle gab, wo derlei gebucht wurde — obgleich Brodie, wenn sie ihm davon sprach, sie mit Spott überschüttete.

AUS STADT UND LAND

Die Geschichte von der wollenen Weste

Im Schrank liegt die warme wollen Weste, die Vaters ganzer Stolz ist. Vater hat sie selten getragen. Nur manchmal zieht er sie an, wenn man sicher sein kann, daß sie wenig abgenutzt wird; etwa Sonntags vormittags, um damit behaglich im Lehnstuhl zu sitzen und die Zeitung zu lesen. Vater hatte dafür schon ein bestimmtes Programm aufgestellt. In diesem Jahre sollte die Weste noch „für gut“ getragen werden, im nächsten könnte man sie dann alle Tage tragen, zur Arbeit, unterwegs, überhaupt immer, wenn es gerade kalt ist.

Auf einmal aber ist alles anders geworden. „Wie gut“, sagte Vater gestern, „daß ich noch die schöne warme Weste habe!“ Wir nickten und wußten, was er meinte. „Ich werde sie neben den anderen Sachen, die ich bereits abgeliefert habe, selbstverständlich mit für unsere Soldaten geben“, erklärte Vater, „denn ob ich sie hier habe oder nicht habe, ist ja nicht so wichtig. Wir haben hier in der Heimat viele Möglichkeiten, uns warm zu halten. Ich habe noch anderes anzuziehen, und wenn mir die warme Weste auch nützlich war und nützlich wäre — wichtiger ist es im Augenblick, daß unsere Soldaten warme Sachen haben, und was ist schließlich ein deutscher Winter hier in der Heimat als der Winter tief im Osten, der Winter an der Front?“

Darum hat die wollen Weste ihre neue Bestimmung gefunden. Sie wird noch heute, am vorletzten Ablieferungstag für die Woll-, Pelz- und Ski-Spende für unsere Soldaten mit verschiedenen anderen warmen Sachen, die Mutter noch richtete, und den Skiern und Skistiefeln den Weg zur Sammelstelle nehmen. Selten hat uns eine Spende mit größerer innerer Freude erfüllt. Es geht um unsere Soldaten, und da nehmen wir gerne manche kleine Einschränkung und manchen kleinen Verzicht auf uns, damit die Männer, Väter, Söhne und Brüder in dem harten, schweren Kampfe eine Erleichterung haben.

Als sich der Jüngste bereits anschickte, voller Freude mit dem Packerl den Weg zur Sammelstelle anzutreten, rief ihm Vater noch einmal freudig nach: „Nun schnell, Bub, Du weißt ja: Wer schnell gibt, gibt doppelt! Wer schnell gibt und außerdem sofort verwertbares Material, gibt vierfach! Und wer nochmals gibt, ist besonders willkommen!“

Skier von Forstbeamten zur Beförderung zugelassen

Amtlich wird mitgeteilt: In Ergänzung der Bekanntmachung des Reichsverkehrsministers, nach der die Beförderung von Skiern auf allen Verkehrsmitteln mit gewissen Ausnahmen untersagt ist, wird darauf hingewiesen, daß außer den in der Bekanntmachung genannten Personen auch Forstbeamte zur Mitnahme von Skiern berechtigt sind, wenn sie sich in Ausübung ihres Dienstes befinden und im Besitz einer dienstlichen Bescheinigung sind.

Die Kobra im Hotel

Von Mare Stahl

„Die Schlange ist mir ausgerückt“, sagte der Gast von Zimmer Nr. 114, als der Hoteldirektor auf sein Klingeln erschien.

Der Hoteldirektor machte ein indigniertes Gesicht, er fand die Ausdrucksweise des Gastes vulgär. „Sie meinen die Dame, mit der Sie gekommen sind?“ fragte er kühl.

„Ach — Unsinn“, rief der Gast, „darum würde ich Sie doch nicht rufen lassen. Ich rede von meiner Schlange, die ich aus Indien mitgebracht habe, eine Kobra.“

„Alle guten Geister!“ stöhnte der Direktor und sank auf einen Stuhl. Aber sofort schnellte er wieder in die Höhe. „Man muß sie unverzüglich suchen!“

„Darum wollte ich Sie ja eben bitten“, sagte der Gast, „ich möchte es möglichst unbemerkt machen, damit sie sich nicht ängstigt.“

„Damit sie sich nicht ängstigt, ist gut!“ schrie der Direktor und machte eine plötzlichen Satz über die schwarze Schnur des Staubsaugers, die sich zwischen seine Füße geschoben hatte. „Damit meine Gäste sich nicht ängstigen, meinen Sie wohl. Wenn es ruchbar wird, das hier eine Schlange umgeht, verläßt alles mein Haus. — Natürlich muß es unbemerkt geschehen.“

Die kommende Lebensmittelzuteilung

Durchführung des Lebensmittelkartensystems für die 32. Zuteilungsperiode vom 12. Jänner bis 8. Feber 1942

Für die Zeit vom 12. Jänner bis 8. Feber 1942 gilt in der Untersteiermark die nachstehende Verbrauchsregelung:

Die auf die Reichsbrotkarten, Reichsfleischkarten, Fettkarten, Reichszuckerkarten und Nährmittelkarten laufend gewährten Rationen bleiben gegenüber der 31. Zuteilungsperiode unverändert.

Nochmals Sonderzuteilung von Hülsenfrüchten

Alle Verbraucher, die nicht Selbstversorger sind, erhalten in der 32. Zuteilungsperiode nochmals eine Sonderzuteilung von 250 g Hülsenfrüchten. Die Abgabe erfolgt wiederum auf den entsprechend gekennzeichneten Abschnitt N 27 der rosa Nährmittelkarten für Normalverbraucher, sowie für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren. Die Versorgungsberechtigten haben die Hülsenfrüchte nach Möglichkeit bei jenem Verteiler zu beziehen, bei dem sie die Vorbestellung der Hülsenfrüchte für die 31. Zuteilungsperiode vorgenommen haben.

Da die Sonderzuteilung an Hülsenfrüchten für Selbstversorger nicht bestimmt ist, enthalten deren Karten den zum Bezug von Hülsenfrüchten berechtigenden Abschnitt nicht.

Die Reichseierkarte

Mit Beginn der 32. Zuteilungsperiode wird in der Untersteiermark die Reichseierkarte eingeführt. Die Gültigkeit dieser Karte erstreckt sich auf drei Zuteilungsperioden (32.—34.), sie läuft mithin zusammen mit der Reichszuckerkarte ab.

Die Verbraucher haben den Bestellschein 32 der Reichseierkarte bis längstens 17. Jänner 1942 bei den Verteilern abzugeben.

Die arbeitsrechtlichen Vorschriften in der Untersteiermark

Das Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 58, vom 23. Dezember, bringt eine zweite Verordnung zur Einführung der arbeitsrechtlichen Vorschriften in der Untersteiermark, in welcher eingehend die allgemeinen Arbeitsbedingungen für alle Arbeiter in der Industrie, dem Handwerk und Handel, der Land- und Forstwirtschaft, des Baugewerbes, des Gaststättengewerbes sowie für den hauptamtlich dem Werkchutz und der Werkfeuerwehr angehörenden Gefolgschaftsmitglieder der geschützten Betriebe spezifiziert und erläutert sind. Wir weisen alle Betriebsführer, die Gefolgschaftsmitglieder beschäftigten, auf diese wichtige Verordnung hin, die gleichfalls die Stellung des Betriebsführers und der Gefolgschaftsmitglieder eingehend erläutert. Sie enthält auch die Arbeitsbedingungen für den häuslichen Dienst (Hausgehilfen, Köchinnen, Bedienerinnen und Waschfrauen), eine Regelung, die für alle Hausfrauen, die Dienstpersonal halten, von Wichtigkeit ist.

2830 Trifailer besuchten die Hilfsstelle „Mutter und Kind“

Bei der kürzlich im Beisein des Kreisführers Eberhardt in Trifail stattgefundenen Arbeitsbesprechung der Hilfsstellenleiterinnen für Mutter und Kind konnte ein schöner Bericht über die auf diesem Arbeitsgebiet erreichten Erfolge in diesem jüngsten Kreis der Untersteiermark abgegeben werden.

Die Hilfsstellen Mutter und Kind wurden von 2030 Personen besucht, während in den vier abgehaltenen Mütterberatungen über 200 Säuglinge und Kleinkinder ärztlich untersucht und soweit dies nötig war, mit Nährpräparaten versehen wurden.

Besprechung der Obstzüchter in Strahleck

Im Rahmen des Steirischen Heimatbundes fand am 27. Dezember 1941 in der Ortsgruppe Strahleck, Kreis Pettau, ein Treffen der Obstzüchter statt, bei dem über 120 Teilnehmer anwesend waren.

Im Laufe dieser Zusammenkunft sprach Kamerad Bregan über Obstzucht in der Untersteiermark und wies darauf hin, daß sich hier alljährlich eine gute Obsternte erreichen läßt, wenn die Obstzucht planmäßig durchgeführt wird. Anschließend gab er interessante Ausführungen über die Art der Pflanzung und der Pflege der Bäume, wobei er die Bereitstellung der nötigen Mittel in Aussicht stellte. Er betonte hierbei, daß von der Düngung mit industriellen Düngemitteln vorerst abgesehen werden soll, um dieselben der Getreidewirtschaft zukommen zu lassen.

In der darauf folgenden persönlichen Aussprache der einzelnen Teilnehmer wurden noch weitere Fragen besprochen und geklärt. Sie ergab eine nutzbringende Zusammenarbeit aller Obstzüchter von Strahleck.

In Verschärfte Hundekontumaz auch im Landkreis Pettau

Wie wir erfahren, besteht im Landkreis Pettau die verschärfte Hundekontumaz (Maulkorb und Leinenzwang oder Festlegung der Hunde an eine Kette) unverändert weiter. — In den letzten Wochen sind mehrfache neue Tollwutkrankungen bei Hunden vorgekommen. Einige Todesfälle bei Menschen, die von tollwutkranken Hunden gebissen wurden, sind zu beklagen. Es ist daher größte Vorsicht geboten. Frei umherlaufende Hunde werden unnachlässiglich vertilgt und die Besitzer bestraft. Jeder Hund muß mit einer Hundemarke versehen sein.

S o o . . . unschuldig!



Zeichnung: Migo-Marburg
Soo — unschuldig sahen wir die Operettendiva des Marburger Stadttheaters Emmi Petko in der Operette „Monika“

Der Wochenspielplan des Marburger Stadttheaters

Sonntag, den 4. Jänner, Nachmittagsvorstellung um 15 Uhr: „Der Waffenschmied“, Oper in 3 Akten von A. Lortzing, Abendvorstellung um 20 Uhr: „Monika“, Operette in 3 Akten von Nico Dostal, Montag: „Monika“ (Ring I des Amtes für Volksbildung, Kein Kartenverkauf), Dienstag: „Hänsel und Gretel“, Märchenoper in 3 Akten von E. Humperdinck (Geschlossene Vorstellung für die HJ, Kein Kartenverkauf), Mittwoch: Nachmittags 15 Uhr: „Hänsel und Gretel“ (Freie Schülervorstellung), abends 20 Uhr: „Der Vogelhändler“, Operette in 3 Akten von Carl Zeller (Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht, Kein Kartenverkauf), Donnerstag: „Drei alte Schachteln“, Operette in 3 Akten von Walter Kollo (Erstaufführung), Freitag: Gastspiel des Steirischen Landestheaters: „Die goldene Eva“, Lustspiel von Franz v. Schönthan und Koppei-Ellfeld, Samstag: „Meine Schwester und ich“, ein musikalisches Spiel von Ralph Benatzky, Sonntag, den 11. Jänner Nachmittagsvorstellung um 15 Uhr: „Hänsel und Gretel“, Abendvorstellung um 20 Uhr: „Drei alte Schachteln“.

Schulbeginn am 5. Jänner

Wie vorgesehen, gehen die Weihnachtferien an den Schulen in der Untersteiermark am 4. Jänner zu Ende. Der Unterricht beginnt somit am 5. Jänner.

JACKY PETSCHNIGG

Schule für Kunst- und Gesellschaftstanz
Herrengasse 20, I. Stock

Am 6. Jänner 1942 Beginn neuer Tanzkurse. Sonderkurs für Senioren (Ehepaare). Informationen ab 2. Jänner täglich von 17 Uhr bis 19 Uhr in der Schule. 22

„Ich denke, am besten, wir beide gehen alleine“, schlug der Gast vor.

„Beißt sie?“ fragte der Direktor argwöhnisch.

„Bewahre, sie ist ganz zahm“, antwortete der Gast. „Sie kommt auf mein Pfeifen.“

„So pfeifen Sie einmal!“

„Ich habe schon, aber sie hat wohl nicht gehört.“ Der Direktor sah höhnisch drein. „Vielleicht hat sie Watte in den Ohren“, sagte er.

„Gehen wir!“ sagte der Gast.

Sie traten auf den Korridor und bemühten sich möglichst unbefangen auszugehen. Der Direktor musterte mißtrauisch einige Falten im Bodebelag. Er fragte wiederholt den Gast, ob er eine Ahnung habe, wohin sich das Biest begeben habe.

„Ich denke, Sie wird die Treppen hinuntergegangen sein“, meinte der Gast. „oder meinen Sie, daß sie mit dem Lift gefahren ist!“

Der Direktor erklärte, daß er so genau mit den Gewohnheiten der Schlangen nicht vertraut sei, aber seiner Meinung nach halte er es für ausgeschlossen.

„Haben Sie hier einen Wintergarten?“ fragte der Gast.

Der Direktor verneinte, aber im Lesesaal, eine halbe Treppe tiefer, gäbe es einige Palmenkübel. Der Gast lenkte unverzüglich seine Schritte dorthin.

Im Lesesaal war nur ein einziger Besucher. Er saß neben dem dritten Pal-

menkübel hinter einer Zeitung verschauelt, die er mit der Linken zusammengeklappt vor die Augen hielt; in der Rechten hatte er eine Zigarre, deren Asche er ab und zu in den Palmenkübel schnippte, obwohl mindest ein Halbdutzend Aschenbecher auf dem Tisch standen.

Der einsame Leser war sehr in seine Lektüre vertieft. Jedesmal, wenn er die Asche auf die Erde des Palmenkübels schnippte, zischte es leise. Die Erde mußte sehr feucht sein. Aber der Leser machte sich nicht die Mühe, einen Blick dorthin zu werfen.

Der Gast und der Direktor zuckten beide zu gleicher Zeit zusammen: Im dritten Palmenkübel lag zusammengerollt die Kobra! Sie hatte Hals und Kopf drohend aufgerichtet und diese befanden sich jedesmal, wenn der Gast die Asche abschnippte, einen Zoll unter der Hand des vertieften Lesers. Jedesmal zischte sie dann leise vor Wut und wartete mit giftigen Augen darauf, daß die Attacke wiederholt werden würde.

„Pfeifen Sie einmal!“ flüsterte der zitternde Direktor.

Der Gast pfiiff.

„Ruhe, bitte!“ sagte der Leser.

Die Kobra nahm vom Pfeifen keine Notiz.

Der Hoteldirektor faßte sich ein Herz und trat auf den Lesenden zu. „Es zieht hier so sehr, mein Herr“, sagte er, „würden Sie nicht lieber dort hinten in der Ecke Platz nehmen!“

„Mir zieht es ganz und gar nicht“, sagte der Herr gereizt. „bitte lassen Sie mich selbst für meine Gesundheit sorgen.“

Der Direktor seufzte, verbogte sich und trat zurück.

Da kam der Gast an den Tisch und verdeckte mit dem Rücken den Palmenkübel. „würden Sie nicht die Güte haben, die Asche in eines der dazu aufgestellten Gefäße abzustreifen!“ bat er höflich.

Der Angeredete sah wütend von seiner Zeitung auf, blickte den Gast starr in die Augen und sagte: „Ich streife meine Asche ab, wo ich will, verstehen Sie!“ und streute eine neue Ladung Zigarrenasche auf das zischende Reptil.

Der Gast stieß einen hörbaren Seufzer aus und machte mit einer leichten Verbeugung einen Schritt zur Seite.

Plötzlich ballte der so gründlich in seiner Lektüre Gestörte die Zeitung mit einer Hand zu einem Knäuel zusammen, mit der anderen vergrub er aufgeregt den Zigarrenstummel im Palmenkübel unter dem Leib der Kobra.

„Infame Belästigung“, sagte er, immerfort seinen beiden Angreifern zugewandt, „können einen friedlichen Menschen nicht ungestört lassen!“ Damit erhob er sich und verließ gekränkt das Lokal.

Der Hoteldirektor wuschte sich den Schweiß von der Stirn. Der Gast aber ging zu dem Palmenkübel, ergriff die Kobra mit sicherer Hand unter dem



(Zeichnung Bradtke — Scherl-Bilderdienst)
Dem Soldaten in der Ferne
Gibt man seine Skier gerne

Kleine Chronik

in Todesfälle. Im Marburger Krankenhaus verschied die 22jährige Spülerin Gisela Trobentar und der 80jährige Private Johann Wertschko, beide aus Marburg. In der Domgasse in Marburg starb ferner die Maschinführerwitwe Maria Smole im Alter von 80 Jahren.

in Sonntags kein Kraftpostverkehr. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, verkehren mit Wirkung von kommenden Sonntag (4. Jänner) aus Gründen der Triebstoffersparung an Sonn- und Feiertagen in der Untersteiermark und Steiermark keinerlei Kraftposten. Wir weisen auf diese Bekanntmachung besonders hin.

in Fahrradanhänger nur gegen Bezugschein. Wie schon jetzt die Fahrräder, werden nun auch die Fahrradanhänger nur noch gegen Bezugschein erhältlich sein. Das gilt sowohl für bereits als auch für unbereifte Fahrradanhänger. Die Bezugscheine werden von den Wirtschaftsämtern ausgegeben. Diese haben sich nach den Weisungen der Reichsstelle für technische Erzeugnisse zu richten. Ebenso wie beim Fahrrad wird ein Bezugschein auf einen Fahrradanhänger nur in wirklich dringenden Bedarfsfällen ausgegeben werden. Der Bezugschein enthält gleichzeitig einen Einkaufsschein, der den Fahrradhändler oder den sonstigen Lieferanten des Fahrradanhängers zum Wiederbezug eines Fahrradanhängers berechtigt. Kontrollnummern dürfen zum Bezug von Fahrradanhängern nicht verwendet werden, eine Belieferung gegen Kontrollnummern ist ebenfalls untersagt. Die Anordnung trat am 1. Januar 1942 in Kraft.

in Hier irrt der Kunde. Immer wieder kommt es vor, daß Kunden und Kundinnen auf Grund abgetrennter Kartenabschnitte der Reichskleiderkarte Textilwaren in Textileinzelhandels-Geschäften einzukaufen versuchen. Sie sind dann meist sehr erstaunt und noch mehr verärgert, wenn die Warenabgabe gegen lose Kartenabschnitte von Textil-Einzelhändlern abgelehnt wird. Leicht sind sie geneigt, anzunehmen, der ablehnende Kaufmann sei bürokratisch oder gar unfreundlich. Tatsächlich handelt der Textil-Einzelhändler aber nur korrekt; denn es ist streng verboten, gegen abgetrennte Kartenabschnitte der Reichskleiderkarte Ware abzugeben.

Kopf und steckte die sich beleidigt Windende unter seinen Rock.

»Arme kleine Kobra«, sagte er, »ich habe ja gleich gesagt, du würdest dich ängstigen!«

Der Ersatz

Auf dem Theaterspielplan der Horstkompanie in einem E-Hafen war Schillers »Tell« angesetzt. Das Theaterensemble der Kompanie hatte das Stück bereits einige Male geprobt, mit dem einzigen Erfolg, daß der Obergefreite Obdukut, der die Rolle des Landvogts Geßler verkörperte, mit seinem ostpreußischen Dialekt wahre Stürme der Heiterkeit entfesselte. Kein Wunder, daß Obdukut auch die darauffolgende Generalprobe umschmeißt.

Der Spielleiter, Feldwebel Pregizer, im Zivilberuf Hilfsinspizient beim Stadttheater in E., war verzweifelt. Ergab sich doch als unvermeidliche Folge, daß die Rolle des Landvogts im letzten Augenblick eine Umbesetzung erfahren mußte. Einen allenfalls passenden Ersatz glaubte er zwar schon in dem erst kürzlich zur Kompanie versetzten Gefreiten Neigenfind gefunden zu haben, aber würde Obdukuts Nachfolger die schwierige Rolle des Landvogts in den zwei Tagen bis zur Erstaufführung auswendig lernen können? Feldwebel Pregizer gab sich düsteren Befürchtungen hin, denn Neigenfind machte bei näherer Bekanntschaft nicht den Eindruck,

Der Holzschuh in der Untersteiermark

»Zockelburgen auf dem Bachern«

In der Untersteiermark ist der Holzschuh, genannt Zockel, eine uralte landesübliche und volkstümliche Art der Beschuhung. Er stellt in seiner äußeren Form so wie nach dem Material, aus dem er verfertigt ist, den Übergang vom rein hölzernen zum rein ledernen Fußbekleidungsstück dar. Dabei spielt das wenige Leder, das zur Verwendung gelangt, nicht die Hauptrolle, sondern eben das Holz, nach dem er auch seinen Namen trägt. Das Wort Zockel ist italienischen Ursprunges und bedeutet eben »Holzschuh«.

Einem Bundschuh ist der Zockelschuh nicht ähnlich, eher einem Niederschuh. Sohle und Absatz sind aus einem Stück Holz hergestellt, und die ganze rückwärtige Hälfte des Niederschuhs, soweit dessen Leder Knöchel und Ferse umgeben, fehlen beim untersteirischen Holzschuh völlig. Nur der Vorderfuß mit Zehen und Rist ist vom Oberleder bedeckt, das mit einem Lederband versehen, den Zockelschuh am Fuß festhält.

Dieser Zockelschuh wurde noch vor hundert Jahren besonders in den gebirgigen, an Holz reichen Gegenden der Untersteiermark allgemein nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter, selbst im hohen Schnee, von jung und alt getragen. Auch heute wird er in hochge- und des Bachern von Hausgesinde, von Knaben und Mädchen, aber auch vom Bauern und der Bäuerin im Herbst und Winter mit Vorliebe benützt.

Daß der Zockelschuh hier eine altvererbte Art der Beschuhung darstellt, wird der Fremde aus der Beliebtheit, der Leichtigkeit, Ungezwungenheit, ja man möchte sagen angeborenen Zierlichkeit schließen, mit der dieser primitive Schuh getragen wird. Er sitzt fast so fest am Fuß wie der Bundschuh, jedenfalls besser als ein Niederschuh und bedeutend fester als ein Schlappschuh.

Die Anfertigung eines guten Zockelschuhs nach Maß ist keine einfache Sache. Die aus einem einzigen Stück weichen Holzes gearbeitete Sohle samt gut ausgeprägtem Absatz muß mit dem Meißel fachgemäß so sorgfältig ausgestochen werden, daß jeder einzelne Teil des Fußes, ja jeder Knochen des Fußes in der Höhlung gut sitzt und darin die ihm entsprechende Stelle findet. Der Holzschuh ist daher innen durchaus nicht flach und glatt wie etwa eine Ledersohle oder die Sohle des Schlappschuhs und obendrein noch ringsum am Rand gleichsam von einer den Fuß dicht umfassenden Kante gesäumt, so daß der Fuß in diesen Schuh so festen Halt hat wie im Bundschuh und ein Hin- und Hergleiten des Fußes ausgeschlossen ist. Das Oberleder ist mit feinen Stiften am Rand der Vordersohle wasserdicht festgenagelt. Natürlich muß der Holzschuh, nämlich Sohle und Ab-



Imperial-Füllhalterfabrik Gerlach & Bezner
Leipzig C1 — Hochhaus

als ob er für seine künstlerische Sendung sonderlich befähigt sei.

Trotz Feldwebel Pregizers Pessimismus gestaltete sich die Erstaufführung zu einem ungeahnten Erfolg, der nicht zuletzt dem dämonisch-schurkenhaften Geßler des Gefreiten Neigenfind zu verdanken war.

Nach der anschließenden Feier knöpfte Feldwebel Pregizer sich den Gefreiten Neigenfind vor.

»Na, Sie haben Ihre Sache ja soweit ganz nett gemacht, Neigenfind«, sagte er anerkennend. »Ein gewisses Schauspielertalent scheint Ihnen angeboren zu sein. Was sind Sie eigentlich von Beruf. Der Gefreite gab zur Antwort:

»Zweiter Charakterdarsteller an der Dresdener Staatsbühne, Herr Feldwebel!«
H. Sauerborn.

Glückliches Lachen

Er weiß Bescheid.

»Mit Willi wird es kein gutes Ende nehmen. Jeden Tag sitzt er von früh bis spät abend im Kaffeehaus und spielt Karten.«

»Woher weißt du denn das?«

»Dumme Frage! Er spielt doch mit mir!«

Durch die Kognakflasche gesagt.

»Sie halten mich wohl für einen Säuer?«

»Nein. Aber wenn ich eine Flasche Kognak wäre, möchte ich nicht mit Ihnen allein in einem Zimmer sein.«

Kurzer Dialog.

»Was? Sie waren in München und haben kein Bier getrunken?«

»Und Sie waren in Neapel und sind nicht gestorben?«

satz, wie ein Bergschuh genagelt sein, denn das Gehen mit ungenageltem Holzschuh wäre schon im Sommer auf Wiesen und Hängen schwierig, ganz und gar unmöglich aber auf festgetretenen vereisten Wege und Steigen im Winter.

Selbst im grimmigsten Winter war und ist der Holzschuh eine beliebte volkstümliche Beschuhung. Allerdings mußte dabei eine Voraussetzung unbedingt erfüllt sein: Der Fuß mußte in einem wärmeren, dicken, aus hausverfertigter Schafwolle gestrickten Strumpf stecken.

Von der Beliebtheit des Zockelschuhs bei der Landbevölkerung des Unterlandes zeugen viele Lieder und Verse. Auf dem Bachern wird beispielsweise folgende »Wehklage« einem Bachernbauern in den Mund gelegt:

Die Frau ist mir gestorben.

Im Himmel zog sie ein.

Doch sie vergaß die Zockeln —

drum kam sie wieder helm.

In den gebirgigen und abgelegenen Gegenden des Unterlandes pflegten den ganzen Winter hindurch Knaben und Mädchen noch vor Jahrzehnten nur mit Zockelschuhen in die Schule zu kommen. Schon ihr bloßes Eintreffen im Hausflur des Schulgebäudes verursachte ein mächtiges Gelärme. Hätten die Kinder während des Unterrichtes ihre Winterbeschuhung an den Füßen gehabt, so wäre eine unablässige Störung unvermeidlich gewesen. Die Schulkinder mußten daher vor dem Betreten des Schulzimmers im Hausflur ihre Zockelschuhe längs der Wand in Reihen paarweise schön geordnet ablegen. In den dicken warmen Wollstrümpfen fühlten sie sich ja dann im warmen Schulzimmer ganz wohl. Da war es nun ein rechter Spaß, die Schulkinder — Knaben und Mädchen — zu beobachten, wenn sie nach Schluß des Unterrichtes aus dem Schulzimmer zielstrebig auf ihre Zockelschuhe stürzten, um

Gabst Du schon Deine Spende für die Woll- und Pelzsammlung?

eilends ihre Füße hinein zu stecken und heimwärts zu stapfen. Mochten noch so viele Kinder, noch so viele Zockelpaare vorhanden sein, jedes Schulkind fand aus der großen Zahl sofort die seinen heraus und hatte sie im Nu an den Füßen. Ein ohrenbetäubendes Geklapper begleitete dann die aus dem Hausflur über die steinerne Schwelle des Hauses in den schönen Wintertag enteilende Kinderschar.

Im Bacherngebiet genossen zwei Orte wegen ihrer Zockelschuhe einen besonderen Ruf. Vielleicht deswegen, weil in ihnen die besten Holzschuhe erzeugt wurden, die in der Umgebung besonders leicht Absatz fanden, vielleicht auch deswegen, weil dort Zockelschuhe mit besonderer Voeliebe getaagen wurden, auch noch zu einer Zeit, da sie anderswo bereits durch modernere, aber auch kostspieligere Beschuhung verdrängt wurden. Weitenstein, der Markt am Südfuß des Westbachern, und Skammern, das höchstgelegene Pfarrdorf auf dem Bachern (950 m), wurden im Volksmunde als »Zockelburgen« bezeichnet. Auf die »Zockelburg Skammern« hat vor gut hundert Jahren ein witziger Vo'kspoet ein Gedicht verfaßt, das in verschiedenen Abweichungen noch heute allenthalben im Lande bekannt ist. Hier die Anfangsstrophen:

Skammerndorf, wohl dir,
bist des alten Brauches Zier:
Dorf und feste Zockelburg,
vor dich wagt sich nie der Turk.

Käme der Franzos verwegen,
saust auf ihn ein Zockelregen.
Zeigt sich einst vor dir der Ruß,
sicherlich er weichen muß.

Dr. Fr. M.

in Turnkurse des Steirischen Heimatbundes. Das Amt Volksbildung, Arbeitsgebiet Sport in der Kreisführung Marburg-Stadt des Steirischen Heimatbundes bringt wieder Turnkurse, für Kinder von 3 bis 6 Jahren sowie für Knaben, Mädchen und Frauen zur Durchführung, die jeweils vier Wochen umfassen. Sie beginnen am 8. Jänner. Der überaus niedrige Kursbeitrag dürfte Veranlassung sein, daß sich diese Kurse, über die Näheres im heutigen Anzeigenteil ersichtlich ist, eines großen Interesses erfreuen.

in Zimmerbrände. Im Zimmer des Oberlehrers Erwin Tippmann in der Burggasse 4 geriet in der Silvesternacht eine Pappschachtel durch glühende Asche in Brand. Das Feuer verbreitete sich rasch und griff auf den Parkettboden über. Die alarmierte Marburger Feuerwehr machte sich sofort ans Werk und löschte den

HASTREITER'S
Kropf u. Brustkur
Kräuterkuren
haben seit 12 Jahren beste Heilerfolge aufzuweisen.
Verlangen Sie heute noch die Aufklärungschrift:
»Für Kropf und die Basedow'sche Krankheit«
kostenlos und unverbindlich durch den Hersteller:
Friedr. Hastreiter Krölling b. München

Brand. Der Schaden ist geringfügig. Wieder einmal muß darauf hingewiesen werden, daß glühende Asche nicht in Pappkartons aufbewahrt werden soll, sondern daß sie mit größter Vorsicht zu behandeln ist. — Durch einen Fehler in der Heizanlage geriet am Neujahrstag früh in einem Raum im Theatergebäude der Parkettboden und die Unterschaltung in Brand. Die rasch herbeigerufene Marburger Feuerwehr konnte den Brand in kürzester Zeit ersticken. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1000 Reichsmark.

in Verloren gegangene Bezugscheine. Vor einiger Zeit verwiesen wir auf eine Verlautbarung, nach welcher die Benutzung von Bezugscheinen, die gefunden wurden, mit schärfsten Strafen geahndet wird. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, sind einem Einwohner aus Brunnort eine größere Zahl von Bezugscheinen über die verschiedensten Lebensmittel verloren gegangen. Es liegt im Interesse der Finder dieser für den Verlierer unersetzlichen Scheine, diese sofort abzuliefern, will er sich nicht einer Bestrafung als Volksschädling aussetzen. Andererseits sind wir gewiß, daß es der ehrliche Finder als seine Pflicht ansieht, diese wertvollen, für ihn aber völlig unbrauchbaren Bezugscheine dem Geschädigten unverzüglich zuzustellen. Vor der Annahme der Scheine wird gewarnt.

in Unfälle. Die 51jährige Magd Grete Jesentschnik aus Reifning stürzte von einem Wagen und zog sich einen offenen Bruch des linken Unterarmes und eine Prellung des rechten Unterarmes zu. — In der Damngasse in Pöbersch wurde der 57jährige Fuhrwerksbesitzer Josef Spes aus Rotwein, als er neben seinem Wagen schritt, von einem von rückwärts kommenden Lastkraftwagen zu Boden gestoßen, wobei ihm die Räder über beide Beine hinweggingen und er schwere Verletzungen davontrug. Der Lenker fuhr eilends davon, ohne sich um sein Opfer zu kümmern. — Beide Verletzten wurden von Deutschen Rotes Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt.

in Von Müdigkeit übermannt. Auf der Pöberscher Straße wurde in der vergangenen Nacht die 52jährige Eisenbahnerwitwe Maria Sternscha aus Marburg beim Heimgang von Müdigkeit übermannt. Die Frau stürzte zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Das von Passanten herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz schaffte die Frau ins Krankenhaus, da sie schwere Erfrierungen aufwies.

in Flucht aus dem Leben. Die 20jährige, in der Raster Textilfabrik beschäftigte Arbeiterin Gisella Trobentar aus Zellnitz nahm eine größere Dosis Lysol ein. Sie wurde zwar vom herbeigerufenen Deutschen Rotes Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt, doch konnte sie von den Ärzten nicht mehr gerettet werden. Was das Mädchen in den Tod getrieben hatte, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

In Wolle geraten

Die Heimat gegen Marschall Winter
Von Jupp Fiederwisch

Der Marschall Winter ist zurzeit der Tip der Plutokraten,
weshalb sie ihn mit Dringlichkeit
in ihre Dienste baten.

Zwar, wenn der Alte schmeien läßt,
dann tut er's hier und drüben,
obwohl ihn London schier erpreßt,
Parteilichkeit zu üben.

Im Krenl und im Weißen Haus,
da will man's uns beweisen,
und flucht und fleht, es soll durchaus
die deutsche Front vereisen.

In Deutschland nimmt man dies Gebet
als faulen Witz zur Kenntnis;
jedoch die Antwort, wie ihr seht,
hat Allgemeinverständnis:

Vor deutschen Landsern mußte rings
schon mancher Feldherr laufen:
den Marschall Winter allerdings
will sich die Heimat kaufen.

Ein Suchen hebt und Packen an,
und Truh'n und Schränke klaffen;
so machen wir dem Wintersmann
nun bitterlich zu schaffen.

Wenn die Propheten mit dem Bart
die Kunde erst vernommen,
dann werden sie (auf ihre Art)
wohl auch in — Wolle kommen.



m. Mehr Achtung vor bestellten Feldern. In den vergangenen Wintern ist es mehrfach vorgekommen, daß auf bestellten Feldern gerodet wurde. Da bei geringer Schneedecke die Saaten sehr leiden, wenn darauf herumgetrampelt oder gerodet wird, muß im Interesse der Volksernährung dringend vor dieser Unsitte gewarnt werden. Bestellte Felder dürfen auch im Winter von Unbefugten nicht betreten werden, und jedermann macht sich strafbar, der dieses Verbot übertritt. Auch zwecks Abkürzung des Weges werden oft bestellte Felder überschritten. Schon in normalen Zeiten muß das verurteilt werden, aber in Kriegszeit als ein unverantwortlicher Verstoß gegen die Volksgemeinschaft und Kriegswirtschaft angesehen werden.



m. Die Punkte der Regenhaut. An feuchten Tagen leisten eine bunte Regenhaut und eine Kapuze aus modernen Werkstoffen oder ein Regenmantel aus Gummi gute Dienste. Wer sie jetzt kauft, muß allerdings dafür, wie überhaupt für alle Bekleidungsstücke, die ganz aus Gummi oder Werkstoffen, sogenannten »Austauschstoffen«, bestehen, Punkte bezahlen. Aber der Punktschmerz ist in diesem Falle ein halber, denn die Regenhaut oder die Kapuze kosten nur die Hälfte der Punkte, die eine Regenhaut oder Kapuze aus Stoff erfordert. Unter Kleidung aus Austauschstoffen sind Kleidungsstücke aus solchen Werkstoffen, wie beispielsweise Igelit, zu verstehen, die keine Spinnstoffe enthalten, unter reiner Gummikleidung ebenfalls solche, die keine Spinnstoffe enthält. Bei den Gummimänteln, gummierten Mänteln und imprägnierten Gegenmänteln dagegen, die in der Frauen- und Männerkleiderkarte mit 25 Punkten, in der Mädchen- und Knabenkleiderkarte mit 18 Punkten verzeichnet sind, handelt es sich dagegen um Mäntel, die entweder aus Stoff bestehen und nur mit Gummi- oder Kunststofflässigkeiten getränkt sind oder die doch mindestens Spinnstoffe enthalten. Nur wenn derartige Mäntel keinerlei Spinnstoffe enthalten, also ausschließlich aus Gummi- oder Austauschstoffen bestehen, kosten sie eine halbe Punktzahl. Ein gefütterter Kunststoff-Regenmantel für Männer oder die Regenhaut für Frauen beispielsweise erfordern nur 13 Punkte, während ein ungefütteter, gummierter Stoffregenmantel 25 Punkte erfordert.

m. Nachweiskarte für die Vermittlung von Erfindungen. Das Amt für technische Wissenschaften im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront hat im Einvernehmen mit der Reichsgruppe Industrie und dem Reichsstand des deutschen Handwerks die Errichtung einer Nachweiskarte in Angriff genommen, in die alle Betriebe eingetragen werden, die auf den Erwerb von für sie wichtigen Erfindungen Wert legen. Die Vermittlung von Erfindungen, die vom Art für technische Wissenschaften einer allgemeinen Brauchbarkeitsprüfung unterzogen worden sind, über die Nachweiskarte stellt für den Erfinder eine Erleichterung seiner Verwertungsbestrebungen dar. Sie erspart außerdem den einzelnen Betrieben das Eingehen auf die vielfältigen Angebote einzelner Erfinder.

Denkst Du bei Eis und Schnee auch an unsere Soldaten? Sie warten auf Deine Woll- und Pelzspende!

Die Vorfahrt an Strassenkreuzungen

Wann darf der Wartepflichtige einbiegen?

Die Bestimmung des § 13 Abs. 2 StrVO., daß bei Straßen gleichen Ranges an Kreuzungen und Einmündungen die Vorfahrt hat, wer von rechts kommt, legt dem aus einer Einmündung nach rechts einbiegenden grundsätzlich die Pflicht auf, den auf der anderen Straße von rechts kommenden Fahrzeugen die Vorfahrt zu lassen. Bei der Anwendung dieser Bestimmung und insbesondere bei der Bemessung der aus ihr für den links einbiegenden Verkehrsteilnehmer sich ergebenden Wartepflicht darf nicht übersehen werden, daß sich das Recht der Vorfahrt auf die ganze Fahrbahn der von rechts kommenden Straße und nicht nur auf ihre rechte Seite erstreckt, und daß der zur Vorfahrt Berechtigte nach der nunmehr gefestigten Rechtssprechung des Reichsgerichts und insbesondere des erkennenden Senats sein Vorrecht auch durch Außerachtlassung irgendwelcher Verkehrsvorschriften nicht verliert, auch nicht durch verkehrswidriges Fahren auf der linken Straßenseite; einen Übergang der Vorfahrt von dem Berechtigten auf den Wartepflichtigen gibt es nicht.

Der zur Gewährung der Vorfahrt Verpflichtete, der sogenannte Wartepflichtige, muß hiernach seine Geschwindigkeit so einrichten und auch sonst so vorsich-

tig an die Einmündung heranzufahren, daß er die Vorfahrt jedes Verkehrsteilnehmers, der auf der anderen Straße gleichviel auf welchem ihrer Teile, von rechts kommt, unbedingt achten kann. Dies gilt auch dann, wenn er selbst nach rechts einbiegen will. Da auch beim Einbiegen nach rechts ein Zusammentreffen der eigenen Fahrlinie mit der Fahrlinie eines von rechts Entgegenkommenden immer als möglich berücksichtigt werden muß, solange der Einbiegende sich nicht davon überzeugt hat, daß der von rechts kommende Verkehr sich tatsächlich auf seiner rechten Fahrbahnseite hält, ist anzuerkennen, daß auch beim Einbiegen nach rechts im Falle einer Begegnung mit einem von dort Kommenden ein Vorfahrtsfall gegeben ist. Daraus folgt, daß der Wartepflichtige ohne weiteres nach rechts nur dann einbiegen darf, wenn er schon vor der Einmündung freie Übersicht nach rechts auf die andere Straße hat.

Andernfalls — wenn er die andere Straße nicht überblicken kann, muß er langsam und vorsichtig an die Einmündung heranzufahren und darf erst dann einbiegen, wenn er sich durch einen Blick um die zu umfahrende Ecke herum davon überzeugt hat, daß die rechte Seite der Fahrbahn für ihn frei ist.

AUS ALLER WELT

Der letzte Nagelschmied von Berchtesgaden

Mit 85 Jahren arbeitete der »Mallerer Sepp« noch am Amboß

Die uralte Zunft der Nagelschmiede stand einst überall in hohem Ansehen. Einer ihrer letzten Vertreter in Deutschland war Johann Stangassinger, genannt »Mallerer Sepp«, der jetzt im Berchtesgadener Krankenhaus im 86. Lebensjahr gestorben ist. Trotz seines hohen Alters war er bis vor kurzem noch täglich am Amboß tätig und schmiedete dort in gewissenhaftester Handarbeit alle Nagelarten von den »Mausköpfen« und Flügelnägeln für zwiegenähte Bergsteigerstühle bis zum grifffesten Mauerhaken.

Stangassinger entstammte einem traditionsreichen Handwerkereschlecht, dessen Berchtesgadener Heim seit hundertvierzig Jahren im Besitz der gleichen Familie geblieben ist. Seine Eltern hatten elf Kinder, weshalb der kleine Johann es frühzeitig lernen mußte, auf eigenen Füßen zu stehen. Mit siebzehn Jahren schon ging er auf die Wanderschaft. Stangassinger arbeitete als Geselle u. a. in Wien, St. Pölten und Steyr, wo um 1870 noch nicht weniger als 108 Nagelschmiede ihr tägliches Brot verdienten. Es hieß allerdings, überaus hart arbeiten, wenn man in diesem Beruf sein Fortkommen finden wollte. Gewöhnlich wurde schon um drei Uhr früh aufgestanden und dann bis sechs Uhr oder sieben Uhr abends im wahrsten Sinne des Wortes geschuftet. Die Wiener Nagelschmiede, die sich erst um fünf Uhr morgens an den Amboß begaben, galten als »Langschläfer«. Unter den hergestellten Nägeln gab es die verschiedensten Formen und Sorten mit oft recht merkwürdigen Bezeichnungen. In Bayern wurden z. B. »französische«, in Tirol »deutsche« und in Wien gar »englische« Hufnägel angefertigt.

Größtenteils wurden die Nägel aus vierkantigen Stabeisen mit der Hand unter Anstauchen des Kopfes mittels des Nageleisens geschmiedet. Ein geschickter Meister in seinem Fach vermochte in zwölfstündiger Arbeitszeit nicht weniger als 500—600 große Brettnägel oder 2500 bis 2800 Schuhstifte anzufertigen. Für das Tausend von den letztgenannten wurden ganze siebzig Pfennige bezahlt. Der Tagesverdienst belief sich also nicht einmal auf zwei Mark, wobei die Kosten für das Rohmaterial noch eingerechnet werden mußten.

Im Jahre 1897 kehrte der »Mallerer Sepp« aus der Fremde wieder in die Heimat zurück. Bald darauf kam die fabrik-

mäßige Erzeugung von Nägeln auf, wodurch die alten Nagelschmiede immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurden. Zuerst ahmte man zwar noch das Handwerk nach, indem man das Eisen glühend zwischen Walzen verarbeitete. Später bürgerte sich dann die Herstellung auf kaltem Wege durch Zerschneiden von Eisenschienen oder Eisenblech ein. Die größte Verbreitung aber fand in Deutschland die maschinelle Anfertigung von Nägeln, den sogenannten Drahtstiften, aus gewöhnlichem Draht.

Trotz aller Schwierigkeiten hat Stangassinger seinen Arbeitsplatz bis zu seinem Tode ehrenvoll behauptet. Im Weltkrieg schaffte der alte Nagelschmied für die Kriegsindustrie in Hammerau und ersetzte auch jetzt wieder mit seinen kräftigen Armen einen Gesellen in den besten Mannesjahren.

a. Das Mahnmal des Fallschirmjägers auf Kreta. Bei Canca, im Brennpunkt der Kämpfe auf der Insel Kreta, ist ein besonders würdiges Denkmal unserer Fallschirmjäger erstanden, die sich auf diesem Eiland unvergänglichen Ruhm erworben haben. Ihr Schöpfer, der im Kreise Bruchsal 1912 geborene Anton Holzmler, gehörte selbst zu den kühnen Jägern und war aus seinem Können und seiner Gesinnung heraus der gegebene Mann für diese Aufgabe. Aus dem an Ort und Stelle vorgefundenen Material wurde ein etwa 350 cbm großer und 8.10 m hoher Steinpylon errichtet, gekrönt von der 5.40 m hohen Plastik eines sich aus den Wolken stürzenden Adlers mit dem Hoheitszeichen in den Fängen. Dies Symbol der Fallschirmjäger ist weit vom Meere her sichtbar und fügt sich äußerst harmonisch in die Berglandschaft der Insel. Seine Inschrift lautet: »Euch Toten gehört der Dank, die Ihr fern von der Heimat getreu Eurem Fahneid das Leben gabet unserem Großdeutschland. Zur Mahnung für Alle, die hier verweilen.«

a. Der Ursprung des japanischen Grußes. Im Abendlande ist das Händeschütteln die allgemeine Begrüßungsform. In diesem Gruß liegt das Symbol des Vertrauens, aus alten Zeiten übernommen. In Japan aber verneigt man sich stattdessen wie vor einem Gott. Warum begrüßen nun die Japaner Menschen wie einen Gott? Nach altem Glauben stammen alle Japaner von einem Gott ab. Infolgedessen wird jeder Japaner noch heute »Wake-Mitama«, das heißt »Gott« und »getrennt« genannt, es bedeutet so viel wie ein Ebenbild Gottes. Mit einem Wort, jeder Mensch ist ein heiliges Wesen, das sich zu einem Gott entwickeln kann. Diese Anerkennung der göttlichen Natur im Menschen wird in verschiedenen

Die reinste Freude

hat man an dem kleinen Karl. Er ist vergnügt, hat guten Appetit und schläft gut. Also alles Zeichen der Gesundheit. Die Mutter gibt ihm

NESTLE KINDERNAHRUNG

hergestellt aus den Bestandteilen des Weizenkornes, bester Alpenvollmilch und Zucker unter Zusatz knochen- und blutbildender Salze und den Vitaminen des Lebertrans.

Präparat sowie Brochüre »Ratshülfe eines Arztes für junge Mütter« kostenlos und unverbindlich durch die

Nestle Wien Aktiengesellschaft
Wien I.
Biberstraße 11



Sitten und Gebräuchen zum Ausdruck gebracht.

a. Luftschuttkeller vor 70 Jahren. Luftschuttkeller sind nicht zum ersten Mal in diesem Kriege in Erscheinung getreten. Bereits im deutsch-französischen Kriege 1870/71 haben die Pariser einen Monat lang — vom 27. Dezember 1870 bis 28. Januar 1871 — die Zustände in Luftschuttkellern kennen gelernt. Als am 27. Dezember die preußischen Batterien von Mont Valerien losdonnerten, waren die Pariser zunächst nur neugierig. Sie flanierten zu den Stellen hin, wo Schäden entstanden waren. Aber die Geschosse kamen immer häufiger und die Häuser der äußeren Stadtteile in nächster Nachbarschaft der Bastionen waren gefährdet. Da die Kanonade stets in der Dämmerung begann, so stiegen die Pariser, die sich gefährdet fühlten, gegen Abend in ihre Keller oder suchten solche im Zentrum der Stadt auf, wo sie sicher waren und wo die neuen Häuser größere und bequemere Keller hatten. Auch die Gewölbe öffentlicher Gebäude wurden damals als Luftschuttkeller zur Verfügung gestellt, so die Gewölbe des Pantheon. Man hatte auch kleine Küchenherde mitgeschleppt, worauf ein Plakat am Eingang hindeutete mit der Information, daß ein etwa zu bemerkender Rauch nicht von einer Feuersbrunst, sondern von der Küche herkäme. Auch die Karikaturisten jener Zeit griffen das Thema der Luftschuttkeller auf. Sie zeichneten mit bissigem Humor die damaligen »Plutokratenkeller« mit Kronleuchtern, Diwanen, Spiegeln und Wandbehängen, wo man las, sich Essen bestellte und sich im Grunde wenig um den selbst verschuldeten, so unangenehmen Krieg kümmerte.

a. Die »Sicherheitsnadel« der Germanen. In der Feldmark der Stadt Thale im Harz wurde kürzlich ein Bronzedolch gefunden, der aus einem frühgeschichtlichen Frauengrabe stammte. Diese Annahme wurde dadurch bestätigt, daß man jetzt dort auch eine Bronzenadel fand, die dem 18. Jahrhundert vor der Zeitenwende zuzuweisen ist. Diese Bronzenadel ist als eine Vorläuferin unserer heutigen Sicherheitsnadel anzusehen und diente den Frauen der Germanen dazu, die Gewänder übereinander festzumachen.

Heitere Ecke

Engländer unter sich

Die große Angst.

Im Lordpalast schrillte die Glocke. Der Lord war im Nu verschwunden. Der Diener bewaffnete sich und schritt vorsichtig an die Tür. Draußen stand ein Bettler. Schnell schlug der Diener die Tür wieder zu, schritt mit langen Schritten durch das Zimmer, hob den Deckel des Flügels hoch, und sagte: »Mylord, diesmal waren es die Deutschen wieder nicht!«

Das Wichtigste.

Der Vertreter einer Londoner Kriegsversorgungsstelle appellierte an die Vaterlandsliebe des wohlledten Lords Hampton. Der hörte sich die Rede des Vertreters geduldig an und meinte dann gelangweilt: »Schon gut! Aber in welcher Hinsicht wird sich das für mich lohnend auswirken?«

Niederlassung:

LÄNDERBANK WIEN

AKTIENGESELLSCHAFT

ANNAHME VON SPARGELDERN
KREDITE UND DARLEHEN

Durchführung aller



MARBURG a. d. DRAU

HERRENGASSE 24 • FERNRUF 23-17, 23-18

GIRO- UND SCHECKVERKEHR
AN- U. VERKAUF VON WERTPAPIEREN

Bankgeschäfte!

Blick nach Südosten

o. Von der Deutschen Volksgruppe in Rumänien. Anlässlich des Jahreswechsels hat Volksgruppenführer Andreas Schmidt an die Deutsche Volksgruppe in Rumänien einen Aufruf gerichtet, worin es u. a. heißt: »Was wir als die Krönung und Erfüllung unseres großdeutschen Kampfes ansehen haben, das hat das abgelaufene schwere Jahr uns gebracht: die aktive Teilnahme am Freiheitskampf unseres großen Volkes und Europas. Die Deutsche Volksgruppe in Rumänien hat durch den Bluteinsatz ihrer tapferen Söhne ihren Beitrag zum Neubau des Reiches und des Vaterlandes geleistet. Gleichzeitig hat aber die Deutsche Volksgruppe durch ihren bedingungslosen Einsatz in diesem Krieg zur Festigung der Kampfverbundenheit zwischen Deutschland und Rumänien beigetragen.«

o. Volksdeutscher stellvertretender Bürgermeister von Esseg. In der zweitgrößten kroatischen Stadt Esseg, die auch den Mittelpunkt des slawonischen Volksdeutschtums bildet, wurde der Großkaufmann Mowrina zum Bürgermeister und der Volksdeutsche Ing. Pentz zum stellvertretenden Bürgermeister bestellt.

o. Einführung einer Verteidigungssteuer in Kroatien. Die kroatische Regierung beschloß die Einhebung einer Verteidigungssteuer, die nach der bisherigen Einkommensteuer berechnet und 10 bis 60% derselben betragen wird. Gleichzeitig ist der »Fond für Volksverteidigung«, der unter Jugoslawien für Verteidigungszwecke errichtet wurde, aufgehoben worden.

o. Kroatische Gesetze über Ordensverleihungen. Der kroatische Staatsführer erließ eine Reihe von Gesetzen, durch die das kroatische Ordenswesen geregelt wird. Für Verdienste um das kroatische Volk und den kroatischen Staat wird an In- und Ausländer der Orden »Der Krone des Königs Zvonimir« vom Poglavinik verliehen. Die höchste Stufe des Zvonimir-Ordens ist der Großorden mit dem Stern, dessen Verleihung auch die Berechtigung erteilt, den Titel Ritter zu führen. Es folgt dann die 1., 2. und 3. Klasse sowie die silberne, bronzene und eiserne Medaille des Ordens. Als Kriegsauszeichnung wurde die »Kroatische Tapferkeitsmedaille des Poglavinik Ante Pawelitsch« geschaffen. Sie wird für besondere Beweise des Mutes und der Kampftatfernenheit vor dem Feinde in vier Klassen als goldene, Große silberne, Kleine silberne und bronzene Medaille verliehen. Die Inhaber der Großen goldenen und Großen silbernen Tapferkeitsmedaille erhalten eine monatliche Rente, der Träger der goldenen Auszeichnung führt außerdem den Titel Ritter. Für außergewöhnliche Kriegsverdienste wird noch das »Eiserne Dreiblatt« in vier Klassen verteilt.

o. 70.000 Besucher der Belgrader Antifreimaurer-Ausstellung. Die Belgrader Antifreimaurer-Ausstellung erwartet zum Jahreswechsel den 70.000. Besucher.

o. Eine serbische Staatspolizei. Wie »Novo Vreme« berichtet, wird in Serbien eine Staatspolizei gegründet. Diese Gründung erfolgt im Einvernehmen mit den deutschen Besatzungsbehörden. Die Staatspolizei wird Gendarmerie, die städtische Polizei und die Grenzsicherungsgruppen (Finanzkontrolle) umfassen.

Achtung!

Die Schriftleitung

der
»Marburger Zeitung«
ist ab 17 Uhr nur auf Fernruf Nummer

2867 erreichbar!

Was eine Kartoffel erzählt

Kartoffeln in der Schale = eine Million mehr Schweine!

Sie war eine seltsame Kartoffel, sah aus wie ein Männlein. Ein kleines Köpfchen mit einer noch kleineren Warze darauf, dicke, kurze Arme, fast keine Beine, aber ein Mordsbauch. Als ich sie anfachte, erschrak ich heftig, den sie fing zu erzählen an, brummig, kurz, wie abgehackt ihre Sätze:

»S' wird Zeit, daß Du uns sortierst, da sind schon viele krank, die stecken die anderen an. Du kannst sie natürlich nicht schreien hören, aber ich bin schon halb taub von dem Gejammer. Die ganz unten kriegen keine Luft, müssen ersticken. Hast Du noch nie etwas von einer Kartoffelkiste gehört? Ein Lattengestell tut's auch. Bloß nicht auf dem kalten und nassen Steinboden. Da geh'n wir zugrunde! Und dann: Laßt uns doch unseren Rock, unsere Haut, wenn ihr und kocht oder dämpft. Da fühlen wir uns wohl dabei und behalten auch Kraft und Saft. Kartoffeln in der Schale gedämpft! Das ist unser Traum. Beim Dämpfen in der Schale gehen nur 7,2 v. H. der Nährstoffe verloren, beim Kochen geschält aber 37,9 v. H.! Das ist ein großer Unterschied!

FÜR DIE FRAU

Schulkleidung schonen!

Daß unsere Kinder, wenn sie zur Schule gehen, immer nett und sauber angezogen sind, ist das Bestreben jeder Mutter. Die Schulkleidung aber sollte auch schonend behandelt werden. Das ist nicht möglich, wenn die Kinder darin zu Hause beim Spielen umhertollen und dabei die Sachen über Gebühr strapaziert werden. Sind Kinder besonders wild, dann sollte man ihnen zu Hause möglichst noch ältere Sachen zum Spielen anziehen. In andern Fällen ist es ratsam, ihnen zumindest Spiel-schürzen vorzubinden. Das schützt die Kleider und Anzüge nicht nur beim Essen, sondern auch bei den Schularbeiten, denn es kommt immer einmal vor, daß entweder beim Essen etwas verschüttet wird und die Kleider Flecke bekommen oder daß es plötzlich Tintenflecke gibt.

Grundsätzlich sollte es sich jede Mutter zur Pflicht machen, täglich abends, wenn die Kinder im Bett liegen, die Kleider, die sie am nächsten Tage anziehen sollten, zu überprüfen. Kleine Schäden werden am besten immer sofort ausgebessert, und sie lassen sich am leichtesten beheben, solange es eben noch kleine Schäden sind, ein kleiner Reiß im Kleid oder in der Hose, ein kleines Loch im Strumpf. Kinder sollen auch daran gewöhnt werden, daß sie von sich aus zur Mutter kommen, wenn etwa ein Knopf abgerissen ist oder sonst etwas an den Kleidern nicht in Ordnung ist. Auf diese Weise erzieht man sie schon von früh an zu Sauberkeit und Ordnung, und es wird ihnen auch später selbstverständlich sein, daß sie nicht liederlich herumlaufen.

Was manche Hausfrau nicht weiß

1 Liter der in der Küche gebräuchlichen Flüssigkeiten wiegt meist etwa 1 kg, also 100 g. 1/4 Liter füllt eine mittelgroße Tasse oder einen Becher.

1/8 Liter füllt 8 Eßlöffel Flüssigkeit, 1/4 Liter füllt 4 Eßlöffel Flüssigkeit, 1 kg ist 1000 g.

1 gestrichener Eßlöffel Zucker	wiegt 15 g.
1 " " Gries	" 10 g.
1 " " Hirse	" 15 g.
1 " " Salz	" 10 g.
1 " " Mehl	" 15 g.
1 " " Haferflocken	" 5 g.
1 " " Stärkemehl	" 10 g.
1 " " Fett	" 20 g.
1 " Teelöffel Backpulver	" 3 g.
1 " " Fett	" 5 g.
1 walnußgroßes Stück Butter	" 10 g.

Vor dem Backen...

... stellt man alle Gerätschaften, die man braucht, bereit: eine genügend große Backschüssel aus Porzellan, Steingut oder Emaille, doch darf die Glasur der Emailschüssel nicht abgesprungen sein. Eine Holzkeule oder Reibekeule, dann je nach Bedarf: Schneeschläger, Reibe, Backbrett, Rollholz, Napfkuchenform, Backblech, Zitronenpresse, Milchmaß, Mehlsieb.

... wiegt man nach Vorschrift alle Zutaten, die das Rezept fordert, ab und ist recht sorgsam in der Berechnung der Mengen.

... legt man unter die Backschüssel ein naßes Tuch, damit sie beim Rühren nicht hin- und herrutscht.

... wird das Mehl gut gesiebt, bei feinem Kuchen event. zweimal, nicht nur zur Vermeidung der Klumpen, sondern weil das Mehl dadurch lockerer wird.

... fettet man die Kuchenbleche sorgsam mit einem Pinsel ein, das Fett läßt man vorher zergehen, damit es zarter aufgetragen werden kann. Zum Einfetten der Kuchenform nimmt man am besten Butter oder Speiseöl,

damit sich der Kuchen gut aus der Form löst. Kommt man nach dem Einfetten mit einem Finger in die Form, so bleibt an dieser Stelle der Kuchen hängen.

... zieht man die Mandeln ab. Das geht ganz leicht, wenn man sie in kochendes Wasser wirft und kurz aufkochen läßt. Bei längerem Kochen leidet der Geschmack.

... wäscht man Rosinen und Korinthen in lauwarmem Wasser und übergießt sie mit kaltem Wasser. Sie müssen im Sieb abtrocknen. Ehe man sie zum Teig gibt, wälzt man sie in Mehl, dann sinken sie im Teig nicht nach unten.

Praktische Winke

Wie werden die Fenster blank? Wenn Maurer an einem Hause gearbeitet haben, sind die Fenster oft mit Kalk- und Farbenspritzern besät, oft sind auch die Scheiben blind geworden. Dann ist es ratsam, die Fensterscheiben mit scharfem Essig, je schär-

fer, umso besser, abzureiben. Nach dem Nachspülen mit frischem Wasser werden die Scheiben wieder tadelloso klar sein. Für das ständige Blankhalten der Fenster ist es zu empfehlen, die Scheiben des öfteren, etwa alle Tage, mit zusammengeknülltem Zeitungspapier abzureiben, das sich übrigens auch nach dem Putzen ausgezeichnet zum Blankpolieren eignet. Durch das häufige Überreiben erspart man sich das Putzen.

Vorsicht mit Nickergeschirr! In Nickelgeschirren dürfen niemals saure Speisen aufbewahrt werden. Denn die in den Speisen enthaltene Essigsäure, Salzlösungen und sauren Fruchtsäfte lösen leicht das Nickelmetall auf. Das ist für den menschlichen Körper schädlich, Übelkeit und Erbrechen sind die Folgen. Nickelbestecke müssen sofort nach Gebrauch mit lauwarmem Wasser abgewaschen werden.

Quark gleich verbrauchen! Quark schmeckt im frischen Zustand am besten. Wenn wir ihn aber wenige Tage für bestimmte Zwecke aufheben wollen, so geben wir ihn in eine fest zugedeckte Schüssel oder zwischen zwei Teller und bewahren ihn an einem kühlen Ort auf.

So spart man Arbeit und Punkte

Kleine Ratschläge zur Schonung und Pflege unserer Kleider. — Auch Männer und Kinder können mithelfen.

Die notwendigen Beschränkungen, die uns die dritte Kleiderkarte auferlegt, dürften auch den zum Nachdenken über die Erhaltung und Pflege seines Kleidungsbestandes veranlassen, der diese Gedanken bisher noch als lästig und unwichtig — oder aus angeblichem Mangel an Zeit — beiseite geschoben hat. Wenn unser deutsches Volk, gerade in der breiten Schicht der weniger Begüterten, als eines der bestgekleideten gilt, so ist das vor allem ein Verdienst der sorgenden Hausfrauen und Mütter größerer Familien. Da, wo es viele Kinder gab, wurde schon immer darauf gesehen, daß die Kleidungsstücke gut gehalten wurden, damit sie noch an jüngere Geschwister vererbt werden konnten. Vater und Mutter gingen mit gutem Beispiel voran, denn sie konnten sich selten etwas Neues leisten, und das Alte wurde so verwendet, daß die Jungen stolz waren, aus Vaters Mantel eine Joppe tragen zu dürfen.

Eine aus besonderem Anlaß vor kurzem gestellte Rundfrage über Kleiderpflege hat ergeben, daß es ganz bestimmte Grundregeln gibt, die besonders wichtig sind und die auch von den meisten beachtet werden können.

Die erste Bedingung aller Kleiderpflege ist Schonung! — Ungezählte Möglichkeiten dafür bringt der Ablauf des täglichen Lebens mit sich. Müssen wir z. B. unbedingt die Aktenmappe täglich unter den linken oder auch rechten Arm klemmen? Sie hat einen sehr bequemen Griff, und wenn wir sie daran halten, werden wir in den folgenden Monaten feststellen, daß der Mantel kaum abgewetzt ist, weder uner dem Arm noch an der Innenseite des Ärmels. — Bedeutet es eine Mühe, für den Mantel oder die Jacke beim Nachhausekommen einen Bügel zu nehmen, anstatt sie achtlos mit halb umgestülpten Ärmeln an einen Haken zu hängen? — Wie oft ist der Überzieher feucht vom Regen; es ist wirklich nicht verwunderlich, daß er bald, achtlos weggehängt, unansehnlich und verknittert aussieht. Es kommt bei Schonung und Pflege der Kleidung wirklich nur auf ein bißchen Überlegung an. Mühelos gewöhnt man sich an Handgriffe, die zunächst unbequem erscheinen.

So ist Überkleidung beim Ablegen auf Bügel zu hängen. An der Kleiderablage im Flur müssen natürlich die entsprechenden Bügel bereitliegen.

Nasse Überkleidung und Hüte werden mit einem Tuch oder Lappen vorsichtig abgetrocknet, nicht gerieben.

Es ist ratsam, beim Nachhausekommen nicht nur die Jacke des Kostüms abzulegen, sondern auch den Rock. Er ist sonst schneller abgetragen als die Jacke.

Zu Hause sollte man überhaupt ältere Sachen auftragen. Wenn keine Zeit zum Umziehen bleibt, wird man Arbeiten, vor allem in der Küche, mit Schürze verrichten.

Abgelegte Kleidungsstücke sollten niemals gleich in den Schrank gehängt werden. Erst müssen sie am offenen Fenster oder auf dem Balkon auslüften; nachher werden sie durchgesehen, wenn notwendig gebürstet und entfleckt und dann erst weggehängt.

Verknitterte Kleidungsstücke glätten sich, wenn man sie erst in feuchter Luft, am besten über Nacht am offenen Fenster, aushängen läßt, Bügeln ist dann in den meisten Fällen unnötig. Zu häufiges Bügeln ist vor allem den Wolstoffen nicht zuträglich. Auch Bügelfalten an Herrenhosen brauchen nicht so oft nach-

geplättet werden, wenn die Hose abends in den Spanner kommt und richtig aufgehängt wird.

Wichtig ist, daß auch die Kinder frühzeitig zur Schonung und Pflege ihrer Kleidung angehalten werden. Es versteht sich von selbst, daß der Junge den guten Schulanzug, bevor er zum Spiel ins Freie geht, mit älteren Kleidungsstücken vertauscht, und daß das Mädel eine Schürze umbindet, wenn es der Mutter beim Kochen oder Geschirrabtrocknen hilft.

Diese Grundregeln der Schonung ersparen auch der Hausfrau unendlich viel Mühe. Sie ist es vor allem, der die Arbeit des Ausbesserns, des Reinigens und des In-Ordnung-Bringens aller Schäden zufällt. Hier gilt nun der Grundsatz: Kleine Schäden lassen sich leichter und schneller ausbessern als große. Darüber hinaus lassen sich durch sachgemäße Pflege Millionenwerte erhalten.

Wenn man bedenkt, daß noch immer jährlich Textilien im Wert von 50 Mill. RM. durch Mottenfraß und von über 100 Mill. RM. durch unsachgemäße Wäschebehandlung vernichtet werden, so wird daraus klar, wie sehr es auf die Beachtung jedes kleinen Winkes ankommt. Auch hier heißt verantwortungsbewußtes Handeln mitkämpfen an der inneren Front.

G. Kempf

Anekdoten

Nächtliche Frage.

Der Dichter und Züricher Stadtschreiber Gottfried Keller war einem guten Glas Wein nicht abhold.

Als er sich nun eines Abends spät aus seiner Weinstube auf den Heimweg machte, war er nicht ganz sicher, ob er das Haus, in dem er wohnte, wohl finden würde. Er fragte also einen des Wegs Kommenden, wo der Stadtschreiber Keller wohne.

»Aber der Herr Keller seid Ihr doch selber,« erhielt er prompt zur Antwort.

»Weiß ich, weiß ich!« brummte Keller ziemlich ärgerlich. »Ich habe ja auch nicht gefragt, wer ich bin, sondern wo ich wohne.«

Karl Peters winkt ab.

Der deutsche Kolonialpionier Karl Peters konnte die Geheimräte nicht leiden. Sie waren ihm zu weltfremd. Mit einem Geheimrat setzte er sich nur dann an einen Tisch, wenn es beim besten Willen nicht zu umgehen war.

So saß Peters eines Tages mißlaunig mit dem ehemaligen Direktor der Kolonialabteilung, Dr. Kayser, beisammen. Im Verlaufe der Unterhaltung verteidigte sich dieser gegen den Vorwurf Peters, daß er die Kolonien nicht aus eigener Anschauung kenne. »Ich muß zugeben,« bekannte Dr. Kayser, »daß für mich die praktische Kenntnis der Dinge von hohem Wert sein würde, und ich beabsichtige aus diesem Grunde, demnächst eine längere Studienreise nach Deutschostafrika anzutreten.«

Peters wehrte mit einer energischen Handbewegung ab. »Herr Geheimrat, bleiben Sie lieber im Lande, in Ostafrika herrscht an der ganzen Küste die Rinderpest.«

Er bleibt dabei.

In der Zeit vor dem Weltkrieg. Paul Lincke, der bekannte Berliner Komponist, kehrte mit einigen Freunden von einer lustigen Gesellschaft heim. Lincke konnte es sich, trotz der vorgeschrittenen Stunde nicht verkneifen, laut einen Sang anzustimmen. Plötzlich trat ein Wachmann auf ihn und: »Sie, wenn Sie sich uffhören, denn so muß ick Sie arretieren!«

Ein Freund wollte den Wachmann beiseite ziehen und flüsterte ihm zu: »Is doch nich so jäfährlich! Det is doch unsa populärer Paul Lincke!«

Würdevoll strich der Wächter der Ordnung seinen Schnauzbart: »Sie, Männken, bei mich is a nicht poppelär, bei mich hat er nächtliche Ruhesteuerung bejangen!«

WIRTSCHAFT

Weinpreise und Weinhandel

Vom Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft, Abteilung Wein, beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark geht uns nachstehende Mitteilung zur Veröffentlichung zu:

Es hat sich bedauerlicher Weise herausgestellt, daß trotz der Anordnung über Preise und Handelsspannen für Keltertrauben, Maische, Weinmost und Wein im Reichsgau Steiermark und in der Untersteiermark vom 26. 9. 1941 (zu erhalten in der Landesdruckerei Graz, 5485, 41) die Weinmost- und Weinpreise überzahlt und überfordert werden.

Zur Vermeidung dieses untragbaren Zustandes ersuche ich alle Beteiligten, die nachfolgende Sortenpreistafel einer eingehenden Durchsicht zu unterziehen und sich genauestens an die hier gegebene Vorschriften zu halten.

Höchstpreise inkl. Südmärkzuschlag in Reichsmark für 100 Liter für die Sortenklasse I sind die Traubensorten Marillo Blanc, Muskateller, Muskat Ottonell, Muskatsylvaner (Souvignon), Rheinriesling, Ruländer, Traminer nach dem 1. Abstich ab 15. Nov. RM 96.—, nach dem 2. Abstich ab 15. Jänner RM 100.—.

II. Sortenklasse der Traubensorten Bouviertraube, Burgunder weiß (Klevner), Frühroter Veltliner, Mädchentraube, Mosler (die Sorte Mosler darf im Luttenberg-Friedauer und Pickerer Anbaugebiet zum Erzeugerhöchstpreis

der Sortenklasse I. verkauft werden), Neuburger, Rotgipfler, Sylvaner, Welschriesling, Zierfandler, Blaufränkisch, Blauburgunder, Blauer Wildbacher nach dem 1. Abstich ab 15. Nov. RM 82.—, nach dem 2. Abstich ab 15. Jänner RM 85.—.

III. Sortenklasse der Traubensorten Belina, Gutedel, Müller-Thurgau, Orangetraube, Ranfol, Veltliner grün (die Sorte Veltliner darf in den Kreisen Fürstenfeld und Oberwart zum Erzeugerhöchstpreis der Sortenklasse II verkauft werden), Kabernet, Kadarka, Merlot nach dem 1. Abstich ab 15. Nov. RM 72.—, nach dem 2. Abstich ab 15. Jänner RM 75.—.

IV. Sortenklasse der Traubensorten Elbling, Heunisch, Königstraube, Portugieser grau, Slanka, menka, Weißroter Veltliner, Kölner blau, Portugieser blau, Vranek (Zimtraube) nach dem 1. Abstich ab 15. Nov. 63.—, nach dem 2. Abstich ab 15. Jänner RM 65.—.

Ist einem Lesegut (Keltertrauben, Maische, Most oder Wein) einer höheren Sortenklasse Lesegut geringerer Sortenklassen beigemischt, so darf der Höchstpreis für Lesegut der höheren Sortenklasse nur dann berechnet werden, wenn die Beimischung von Lesegut geringerer Sortenklassen 20% der Gesamtmenge nicht übersteigt. Übersteigt der Anteil an Lesegut geringerer Sortenklassen dieses Ausmaß, so darf nur der Höchstpreis für die in der Mischung

enthaltene niedrigste Sortenklasse berechnet werden. Der Preis der Sortenklasse I darf jedoch nur für Lesegut dieser Klasse, auch untereinander gemischt, jedoch ohne Beimischung geringerer Sortenklassen beansprucht werden.

Ein Wein z. B. aus Sortenklasse II darf unter keinen Umständen nach Klasse I verkauft werden; ich mache darauf aufmerksam, daß reine Sorten in der Untersteiermark nur vereinzelt vorkommen, die Bezeichnung Riesling allein gilt als Welschriesling d. h. dieser Wein wird nach Klasse II bewertet.

Es ist verboten, Wein ohne Einkaufsscheine zu kaufen und abzugeben, jeder Weintransport ab Erzeuger muß mit dementsprechenden Transportschein ausgewiesen werden.

An- und Abfuhrkosten haben sich in normalen Grenzen zu halten; es ist verboten, Trinkgelder und andere Extrazahlungen und Zuwendungen zu geben oder zu nehmen.

Ich mache abschließend darauf aufmerksam, daß eingesetzte ständige Straßen- und sonstige Kontrollen alle festgestellten Verstöße und Zuwiderhandlungen ihrer vorgesehenen strengen Bestrafung zuführen.

Woll- und Pelzsachen, Skier und Ski-ausrüstungen sind Waffen! Sie gehören heute an die Front!

Ein Appell an die Vogelfreunde

Wie sieht ein „spatzenreiches“ Futtergerät aus?

Die Kriegswirtschaft verlangt, daß wir auch mit dem Vogelfutter sehr sparsam umgehen. Vielfach sind unsere Samen, insbes. Ölsaaten, Auslandware und werden auch für die Volksernährung oder zu kriegstechnischen Zwecken verwendet. Dies gilt besonders vom Hanf. Wird das Futter wahllos dargeboten, so belagern die stärkeren Vögel, namentlich die Sperlinge, förmlich die Futterstelle und lassen die schwächeren, wie die Meisen, bald kaum noch heran. Und doch brauchen gerade die Meisen vor allem das Futter. Sie finden nicht, wie die Spatzen, überall etwas Genießbares für ihren Schnabel; sie schlafen im Winter 16-18 Stunden. Finden sie nach ihrem Erwachen bald Futter, gehen sie zugrunde, denn sie können kaum ein bis zwei Stunden Hunger ertragen. Wo Sperlinge in größerer Anzahl auftreten, verschwinden bald die Meisen, die wir so notwendig in unseren Gärten brauchen.

Wie kann man die Sperlinge nun abhalten? Nur durch ihre Größe. Die größte Meise, die Kohlmeise, ist noch immer kleiner als der Spatz. Bei Futterhäuschen mit Einflug von unten — nach Dr. Mansfeld — benagelt man die Einflugkanten in 3 cm Entfernung mit Blaustiften und zieht darüber kreuz und quer Bindfäden. Meisen und Kleiber schlüpfen leicht hindurch, nicht aber die Spatzen.

Die automatischen Futtergeräte haben den Einflugspalt nur so weit, daß die Meisen, die daß Futter gerne halb kletternd und hängend nehmen, hineinkönnen.

Man kann sich leicht selbst ein spatzenreiches Futterhäuschen bauen, ringsherum geschlossen, in einer oder in zwei, der Wetterseite abgekehrten Wände, mit einer oder mehreren Öffnungen mit 3 cm Durchmesser. Ist dieses Häuschen z. B. aus Borke (Rinde) erbaut, sieht es allerliebste aus. Und wenn ringsherum noch einige Nadelzweige befestigt werden, kommen die Meisen umso lieber.

Die richtige Antwort

Ohm Krüger, der Burenpräsident, sah sich einmal gezwungen, einen englischen Lord zu empfangen. Dieser ließ dem Präsidenten sagen, er ersuche darum, vor den übrigen Besuchern empfangen zu werden. Er sei das Warten nicht gewohnt, denn sein Vater sei ein Herzog und sein Großvater königlicher Schatzkanzler gewesen.

Damit hatte er bei Krüger vollends verspielt, der ihm sagen ließ, sein Vater sei Bauer gewesen, und er selber sei ein Viehhirt. Man möge es ihm daher nicht übelnehmen, wenn er den Lord als letzten der Besucher empfangen.

Und so geschah es.

Blücher und sein Adjutant

Ligny 1815...

In Nebel und Regen rang Napoleon mit seinen besten und treuesten Regimentern gegen Blüchers Armee um die letzte Entscheidung. Noch einmal strahlte sein Stern, denn die von ruhelosen Märschen und einem zermürbenden Kleinkrieg ermüdeten Preußen hielten sich nur mühsam gegen die Übermacht des Feindes.

Als die Schlacht auf des Schwertes Spitze stand und hier und da schon einzelne Bataillone zu weichen begannen, sprengte Blücher, von seinem Adjutanten Graf Nostiz gefolgt, mit gezogener Degen vor die Front eines Jägerbataillons und rief mit weithinschallender Stimme: »Vorwärts, Jungens, hinter mir drein! Ein Hundstot wer davonläuft, solange ich noch auf dem Gaul sitze!«

Die jedem Soldaten bekannte kernige Stimme des Feldmarschalls fuhr den Bataillonen wie Sturmwind um die Köpfe — sie gingen zu neuem Angriff vor, weit voran ritt der Marschall gegen den Feind. Dann aber brach sich der kühne Ansturm abermals an der gegnerischen Übermacht. Blücher und sein Adjutant wurden unversehens von der Truppe abgeschnitten, das Pferd des Marschalls stürzte tödlich getroffen und begrub Blücher halb unter seinem zukünftigen Körper.

Feindliche Chasseurs jagten vorüber, noch sahen sie nicht im Nebel den Feldmarschall und seinen Adjutanten, aber jeden Augenblick konnten die beiden entdeckt werden. Graf Nostiz zog den Degen und stellte sich vor seinen Feldherrn, sein Antlitz war entschlossen und finster. Blücher fluchte leise vor sich hin und versuchte lange vergebens unter dem Gaul wieder emporzukommen. Es war eine verurteilte Situation...

Einige Tage später, als Blücher im Kreise seiner Offiziere saß und von diesen bangen Minuten sprach, fragte er plötzlich Nostiz: »Sag mir einmal, mein Sohn — was hättest du getan, wenn mich diese verdammigten Franzmänner doch gefunden hätten?«

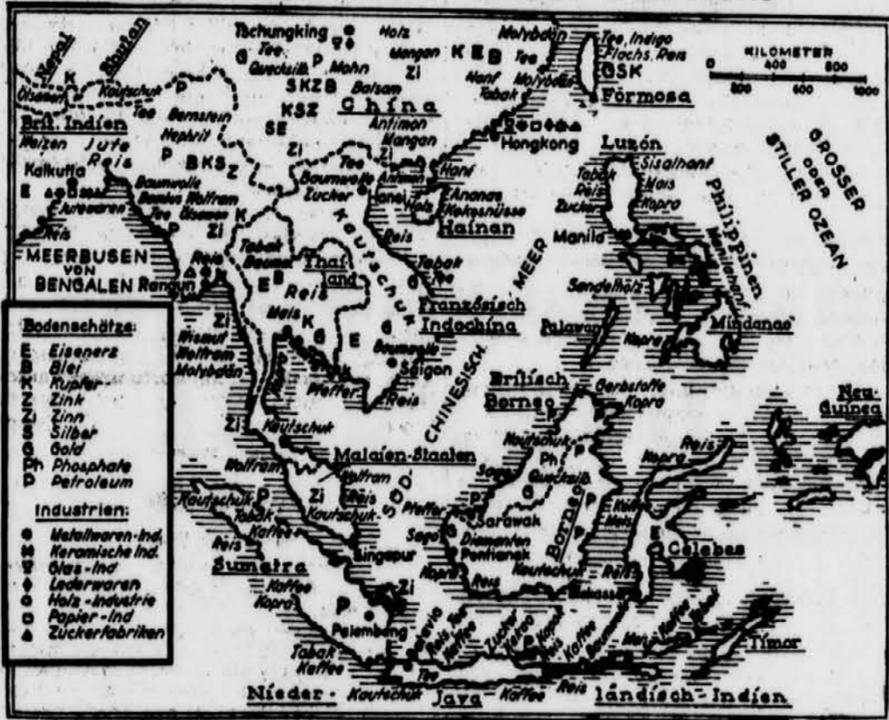
Nostiz zauderte keinen Augenblick mit der Antwort: »Ich hätte Sie so lange wie möglich verteidigt, Exzellenz. Dann aber hätte ich das Notwendige tun müssen, um zu verhindern, daß ein preußischer Feldmarschall lebend in die Hand des Feindes fiel...«

Die Offiziere schwiegen bestürzt. Blücher aber reichte Nostiz die Hand: »Ja wohl, Nostiz! Auf dich ist noch Verlaß!«

Die schnellste Rohrpost der Welt

Berlins Stadtröhrepost kann auf ein 65-jähriges Bestehen zurückblicken. Ihre Anfänge reichen allerdings bis ins Jahr 1866 zurück. Nach 10 Jahren, am 1. Dezember 1876, wurde die Rohrpost mit einer Rohrlänge von 26 km als Berliner Stadtröhrepost in Dienst gestellt. Sie umfaßte zunächst 15 Ämter. Mit dem Wachstum Berlins wurde das Rohrpostnetz immer dichter. Heute haben bereits 94 Postämter Rohrpostanschluß. Die Fahrbahnlänge beträgt jetzt 260 km, sie hat sich also inzwischen verzehnfacht. Welcher Fortschritt in den letzten 15 Jahren erzielt wurde, möge nur ein Beispiel zeigen: Ein Rohrpostbrief brauchte früher vom Haupttelegraphenamt im Norden Berlins nach dem Postamt Berlin-Steglitz — also für eine Rohrlänge von 11,7 km — 40-45 Minuten, jetzt legt er die gleiche Strecke in 18 Minuten zurück! Ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß es in der ganzen Welt keine schnellere Stadtröhrepost gibt. Die Rohrpostsendungen werden in Büchsen befördert, die mittels Luftdruck durch die Rohrleitungen gejagt werden. Die Pflege und Wartung der weitverzweigten Anlagen liegt in der Hand besonders eingearbeiteter und zuverlässiger Fachkräfte. Zur Beförderung sind nicht nur gewöhnliche Briefe und Karten, sondern auch »Einschreibsendungen« zugelassen. Das Meistgewicht beträgt für alle Sendungen 100 g. Auch in Berlin ankommende Sendungen von außerhalb können mit Rohrpost weiterbefördert werden.

Der Wirtschaftsreichtum Ostasiens



(Zeichnung Scherl-Bilderdienst / Betkowski)

Unsere Wirtschaftskarte vermittelt einen Überblick über den Reichtum Südostasiens, der sich auf folgende Erzeugnisse erstreckt: Zinn, Kautschuk, Erdöl, Kohlen, Bauxit, Eisenerze, Gold, Silber, Hanf, Reis, Rohrzucker, Ölfrüchte, Tee, Kaffee, Tabak, Gewürze.

Japans Wehrmacht ist nun auf der Malaiischen Halbinsel und Britisch-Borneo in Wirtschaftsgebiete eingedrungen, die einen wichtigen Bestandteil der englischen Rohstoffversorgung darstellen. In Südostasien befinden sich die Grundlagen zweier Weltmonopole, Zinn und Gummi, die unter der Führung Englands stehen und für Großbritannien eine reiche Divisensquelle bilden. Sie erbringen England jährlich einen Devisenreinerlös von rund 300 Millionen Dollar.

Ostasien deckt etwa zwei Drittel des Zinnverbrauchs der Welt, während von der Weltkautschukgewinnung auf die Malaien-Staaten etwa 40 v. H. und weitere 40 v. H. auf Niederländisch-Indien entfallen. Die USA waren stets die größten Verbraucher von Zinn und Gummi. Sie müssen heute unter der Wucht der japanischen Schläge diese Rohstoffe bereits unter Regierungskontrolle stellen.

Der wirtschaftliche Wert der malaiischen Staaten wird noch durch das Vorhandensein von Eisenerz und Bauxit, das für die Aluminiumherstellung notwendig ist, sowie durch den Anbau von Ölsaaten und pflanzlichen Ölen erhöht.

Britisch-Borneo hat größte ausbaufähige Erdölquellen. Für Japan besitzt die gegenwärtig auf 0,9 Millionen Tonnen geschätzte Jahreserzeugung einen großen Wert. Bedeutsame Ausfuhrartikel sind hier vor allem auch der Pfeffer, Kautschuk, Kopra, Sago, Gerbstoffe und Baumharz.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Philippinen basiert in erster Linie auf dem Rohrzuckeranbau. Auch die Erzeugung von Ölfrüchten und Hartfaserstoffen hat in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen.

Landes-Hypothekenanstalt für Steiermark

GRAZ, Radetzkystrasse Nr. 15

CILLI, Postfach

Hypotheken auf Grundbesitz in Stadt und Land
Kommundarlehnen
Siedlungslehnen
Haftung des Reichsgaues für sämtliche Verbindlichkeiten der Anstalt.

FILM DER WOCHE

Clarissa

Unter der Spielleitung von Gustav Lamprecht stellt dieser Film mit Sybille Schmitz und Gustav Fröhlich zwei Partner einander gegenüber, deren grundverschiedene Wesensart in der Handlung treffend zum Ausdruck gebracht wird.

Clarissa, die sich von der vorsintflutlichen Atmosphäre ihres Elternhauses nicht befreien kann, wird trotz ihrer 27 Jahre und einer selbständigen Stellung von ihren Angehörigen dauernd »bemuttert«: von der überfürsorglichen Mutter und von zwei Tanten, deren eine in Vornehmheit und Konvention erstarrt erscheint, während die andere das läppische Backfischgehaben ihrer einstigen sechzehn Jahre bis in ihr hohes Alter bewahrt. So konnten wahre Herzlichkeit und weibliche Anmut in Clarissa nicht zur Entfaltung kommen, umsoweniger als sie, in den Pflichten ihres Berufes aufgehend, ihren Vorgesetzten und Kollegen mit sachlicher Kühle und Korrektheit begegnet.

Was ihrem Chef, dem Bankdirektor Feerbach (von Gustav Dießl sympathisch gestaltet) nicht gelingt, bringt endlich das immer heitere, bezwingend natürliche Wesen ihres Kollegen Lutz Bornhoff zuwege: voll ungläubigen Staunens entdeckt Clarissa, daß auch sie ein fühlendes Herz hat. Was zwischen den beiden anlässlich eines Kameradschaftsabend sich in beglückender Weise anbahnt, reift am Ufer der Ostsee, wohin Clarissa sich im Aufruhr ihrer Gefühle flüchtete, zur Vollendung. Durch Bornhoffs Schwäger, einen skrupellosen Spekulanten, wird zwar noch ein schwerer Konflikt in das Verstehen der Liebenden getragen, doch — wie nicht anders zu erwarten, findet auch dieses Mißverständnis seine glückliche Lösung.

Gustav Fröhlich bringt als Bornhoff seinen frohen Schärm und die herzliche Wärme, die sein Spiel kennzeichnen, voll zur Geltung, während Sybille Schmitz das Mädchen Clarissa glaubhaft charakterisiert. Unter den übrigen Rollen fällt Albert Florath mit seinem prächtigen Onkel Ferdinand angenehm auf. (Marburg, Burg-Kino.)

Marianne v. Vesteneck

Nichts zu teuer

»Meiner Fran habe ich ein Klavier geschenkt.«

»Donnerwetter. Da hast du dich aber ganz schön in Unkosten gestürzt.«

»Um meine Nachbarn zu ärgern, ist mir nichts zu teuer.«

TURNEN und SPORT

Alle Skiwettkämpfe abgesagt

Der Reichssportführer gibt bekannt: »Der deutsche Sport hat, dem Rufe des Führers folgend, Skier und Skigeräte an die Wehrmacht abgegeben. Infolgedessen sage ich für diesen Winter die angesetzten skisportlichen Veranstaltungen, Lehrgänge, Wettkämpfe und Meisterschaften,

einschließlich der für Garmisch-Partenkirchen vorgesehenen Ski-Weltmeisterschaften ab. Wegen der skisportlichen Veranstaltungen der Hitler-Jugend erfolgen Anweisungen der Reichsjugendführung. Von Tschammer, Reichssportführer.«

Aufruf des Reichssportführers

In einem Aufruf des Reichssportführers an alle Wintersportler fordert er diese, im Hinblick auf die Notwendigkeiten zur Ausrüstung des Heeres mit warmen Wintertersachen, Skiern und Skistiefeln, nochmals auf, die erforderlichen Geräte den Soldaten der Ostfront zur Verfügung zu stellen.

Bradl siegte am Neujahrstag auf der Gustav Räter-Schanze in Steinbach mit Sprüngen von 62 und 63 Meter. Allerdings wurde er vom Thüringer Marr mit 63 und 64 Meter übertroffen, doch sicherte sich Bradl, der am Vortage den Schanzenrekord auf 71 Meter erhöht hatte, mit der besseren Haltung den Sieg.

Der Verzicht auf Wintersport ist heute jedermanns Pflicht! Trage Deine »Bretter« sofort zur nächsten Sammelstelle!

Länderkämpfe der Ringer 1942. Für die ersten Monate des neuen Jahres planen die Ringer eine Reihe von internationalen Begegnungen als Städte- und Länderkämpfe. Die Verhandlungen haben bereits zu vier Länderkampfszusagen geführt, jedoch stehen die genauen Termine nur zum Teil fest. Den Anfang macht Schweden—Deutschland in München, am 21. und 22. Februar folgt in Mannheim der Doppelländerkampf im klassischen und freien Stil gegen Ungarn. Italiens Länderstaffel tritt in Nürnberg

gegen uns an, und der Rückkampf Deutschland—Dänemark ist für April nach Breslau vergeben worden. Die beabsichtigten Ländertreffen mit Finnland in Berlin und Kroatien in Agram sind dagegen noch nicht ganz spruchreif.

Vorschlussrunde um den Reichsbundpokal. Das Reichsfachamt Fußball hat die Vorschlussrundenspiele um den Reichsbundpokal festgesetzt. Am 8. Februar spielen in Berlin im Poststadion Berlin—Brandenburg und Nordmark unter Leitung des Schiedsrichters Schuster (Danzig), und im Wiener Stadion stehen sich Ostmark und Niederrhein (Schiedsrichter Heinrich, Breslau) gegenüber.

Die Eishockeymeisterschaft beginnt. Am ersten Sonntag des Neuen Jahres setzen die Meisterschaftsspiele im Eishockey ein. Am Wochenende treffen Komotau und die Wiener EG im ersten Punktekampf zusammen.

Davos Spenglerpokalsieger. Wie nach den bisher gezeigten Leistungen vorauszu sehen war, setzte sich der EHC Davos auch in diesem Jahr wieder in den Besitz des berühmten Spenglerpokals. Die Eishockeymannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs wehrte sich zwar verzweifelt, hatte aber im Endspiel am Silvesternachmittag in Davos den Schweizern nichts Ebenbürtiges entgegenzustellen und wurde mit 9:0 (4:0, 3:0, 2:0) geschlagen. Der Berliner Schlittschuh-Club hatte im ersten Spiel 2:0 (1:0, 1:0, 0:0) über den HC Montchoisi Lausanne geschlagen.

Die deutschen Sportkugler bestreiten am 25. und 26. Jänner in Budapest ihren

sechsten Länderkampf gegen eine ungarische Achtermannschaft auf der Asphaltbahn.

Agram erwartet die Ostmark-Boxer. Der kroatische Boxverband hat die Ostmark-Boxer zu einem Freundschaftskampf eingeladen. Zur Durchführung des Kampfes soll es erst im März kommen.

Belgiens Meister im Freistil. An den belgischen Freistilmeisterschaften im Ringen beteiligten sich in Brüssel vierzig Ringer in sechs Klassen. Die Leichtgewichtsklasse war unbesetzt. Die Meister vom Bantamgewicht aufwärts sind: Demesmaeker (Brüssel), Brosse (Gent), van Puybroeck, v. d. Veken, Sulon, Charlier (alle Brüssel).

Die schwarze Hand

Von Alfred Richter

Die beiden Kolchosbauern Pjotr und Grigorij beiden zusammen und sprachen über Politik.

Es hieß im Dorfe, die Popen dürften wieder Kirche halten. Das war ein wichtiger Gegenstand.

Es trat auch noch Fedor hinzu, ein Halbwüchsiger, der irgendwoher zugezogen war, eines jener vielen elternlosen Kindern, die das Sowjetland durchstromern und an keinem Orte lange bleiben.

Zunächst hörte der Fedor bloß zu.

Der Pjotr und der Grigorij disputierten weiter. »Also, der alte Eprhaim war so lange Nachwächter, und nun soll er auf einmal wirklich wieder Pope werden? Man kann es fast nicht glauben. Aber die Leute sagen, es wäre sogar durch den Moskauer Sender bekannt gegeben worden.«

»Ja, das hieß es«, nickte Grigorij, »und da wird es wohl so sein.«

»Aber bestimmt ist es so!« schrieb da ganz unerwartet der Buschkopf Fedor dazwischen, »ganz bestimmt ist es so! Dafür lege ich meine Hand ins Feuer!«

»Wenn du das willst, Fedor«, sprach ihm da Pjotr ganz ruhig in die Augen, »dann mußt du sie aber erst aus meiner Tasche nehmen und auch den Beutel darin lassen. — Und überhaupt«, fügte er mit einem ganz spitzbübischen Lächeln hinzu, »war er schon vorher leer, mein Söhnchen!«

Achtung, Fuhrunternehmer!

Am Sonntag, den 11. Jänner 1942, vormittags 9.30 Uhr, im

Gasthaus »Gambrinushalle«

Marburg, Schillerstraße 29, Ecke Theaterstraße, findet eine Frächterversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Frächter sowie der Gäste durch den Fahrbereitschaftsleiter Marburg-Stadt Hambrosch.
2. Aufklärungen an Hand verschiedener Organisationskarten vom Verkehrswesen durch den Unterzeichneten.
3. Referat des Unterzeichneten über die Nahverkehrspreisverordnung und ihre Anwendung. Erläuterungen für die Inanspruchnahme von Kraftfahrzeugen auf Grund des Reichsleistungsgesetzes.
4. Allgemeine Aussprache.

Es ist unbedingte Pflicht jedes einzelnen Fuhrunternehmers in der Untersteiermark pünktlich zu dieser Kundgebung des Deutschen Fuhr- und Kraftfahrergewerbes zu erscheinen. Eine separate Einladung zur obigen genannten Versammlung ergeht außerdem noch an jedes B. A. G. Mitglied.

»Der Güternahverkehr«

Arbeitsgemeinschaft des deutschen Fuhr- u. Kraftfahrergewerbes 31 e. G. m. b. H. Bezirk XVIII,

Außenstelle Marburg/Drau, Tegetthoffstraße 35, Tel. 22-21 gez. Hausner

Kreiskrankenhaus Friedau,

Kundmachung

Das Kreiskrankenhaus Friedau verlautbart, daß ab 1. Jänner 1942 eine volle chirurgische Tätigkeit im Krankenhaus aufgenommen wird.

Operateur und chirurgischer Leiter ist der **Primararzt** des Krankenhauses Pettau, **Dr. Wilhelm Wessely.**

Sprechstunden jeden Dienstag und Freitag von halb 10 bis halb 11 Uhr vormittags. 10122

Der Politische Kommissar für den Landkreis Pettau: **Fritz Bauer.**

Bekanntmachung

Aus Gründen der Treibstoffeinsparung werden ab 4. Jänner 1942 an Sonn- und Feiertagen sämtliche Kraftpostlinien der Steiermark und Untersteiermark eingestellt. Reichspostdirektion Graz.

TUNGSRAM

hell und sparsam
DIE BEKANNTE WELTMARKE

STAMPILLEN
K. KARNER
— Graveur —
MARBURG a. D. BURG 3

Abschreiben? Abzeichnen? Nein! Fotokopieren.

lassen, ist besser, genauer und billiger. **Kopist, Fotokopiestelle:** Kontrollbüro für Wirtschaftsbetriebe, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. Übernahmestellen zu vergeben. 8875

Tüchtige Buchhaltungskraft

für ein großes Handelshaus am hiesigen Platz, mit entsprechender Schulbildung, gesucht. Offerte mit Lichtbild sind unter »Lebensstellung« an die Verwalter zu richten. 12

Steirischer Helmatbund

Kreisführung Marburg-Stadt, Amt Volkbildung, Arbeitsgebiet Sport.

TURNKURSE

für Kinder von 3—6 Jahren

jeden Montag und Donnerstag von 15—16 Uhr

für Mädchen von 6—10 Jahren

jeden Montag und Donnerstag von 17—18 Uhr

für Knaben von 6—10 Jahren

jeden Dienstag und Freitag von 17—18 Uhr

in der Rapid-Halle, Urbanigasse.

Frauen der Ortsgruppen V und VI jeden Mittwoch von 20—21 Uhr in der

Knabenhauptschule, Narvikgasse

Frauen der Ortsgruppen I, II, III, IV jeden Donnerstag von 19.30—20.30 Uhr

in der Rapid-Halle.

Kursdauer: 4 Wochen. — Beginn: Donnerstag, den 8. Jänner 1942. —

Kursbeitrag: für Kinder RM 1.—, für Frauen RM 2.—.

Anmeldungen in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Tegetthoffstraße — Ecke Gerichtshofgasse.

Wer liefert?

Teller, Schalen und sonstige hohlgedrehte Artikel. Tablett polierte Holzkästen, Leuchter und andere kunstgewerbliche Artikel. **Ausführung:** Aus sämtlichen Obstbaumhölzern oder sonstigen Edelhölzern wie Nußbaum, Kirsche, Rüster, Esche, Eiche usw. Muster bezw. Zeichnung event. zur Verfügung.

Ernst Kramer KG., Großbein- kauft, Kunstgewerbliche Erzeugnisse, Berlin W, Kaiser- Allee 173—175. 10142

2 weibliche Kanzleikräfte

werden für eine Gemeindekanzlei der Untersteiermark sofort aufgenommen. Stenographie und Schreibmaschinenkenntnisse erwünscht. Offerte mit Bildbeigabe, genauest detailliert, und Ansprüchen sind zu richten: An den Gemeindebeauftragten der Gemeinde Sawenstein, Untersteiermark. 51

VERLOREN

wurde am 31. Dezember 1941 zwischen Marburg und Kötsch

ein Reserverad

zu einem Opel-Lieferwagen (Continental 4.50x16). Abzugeben gegen Belohnung bei **F. Tomaschitz, Messerschmied,** Marburg a. d. Drau, Magdalenagasse 13. 18

Viele Tausende

Marburger Zeitung!

Und Du? — Hast Du Dein Heimatblatt schon bestellt?

Graz Herrngasse 26

T A K O N E SCHULMOBEL Original Zschocke-Werke

Kleiner Anzeiger

Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. «Kleine Anzeigen» werden nur gegen in gültigen Briefmarken aufgenommen. Mindestgebühr für eine Kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hadern, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5, Telefon 26-23. 7052-1

VERNICKLUNG. VERCHROMUNG jeder Art Gegenstände gut und billig bei «Ruda», Marburg, Landwehrgasse 5. 2478-1

Wohnungstausch! Tausche wegen Kinderzuwachs schöne 3-Zimmerwohnung, nebst Kabinett für Diensthofen, Badezimmer und im schönsten Stadtviertel gegen 4-6-Zimmerwohnung. Zuschriften erbeten an die Verwaltung unter »Geräumige Wohnung« 10120-1

Buchhaltungspflichtige! Anlagen, Bilanzen und übrige Buchhaltungsarbeiten bearbeitet fachmännisch Lesjak, Marburg, Bismarckstr. 3-I, links 10324-1

Tausche Küche und großes Zimmer für Sparherdzimmer. Zu besichtigen Sonntag, Kaserngasse 12, parterre. 10388-1

Altes Gold - Silber - Münzen und Zahngold kauft Goldschmied A. Stumpf, Marburg, Kärntnerstraße 8. 10379-1

Darlehen, privates, auf ein Sägewerk wird gesucht. Gefl. Angebote unter »Darlehen« an die Verw. 10373-1

Wohnungstausch Wien-Marburg. Zimmer, Küche (Gas Elektr.), Meidlinger Bahnhofnähe, gegen ebensolche oder größere Wohnung in Marburg zu tauschen gesucht Näheres: A. Walter, Bismarckstraße 6. 10390-1

Wohnungstausch Cilli-Graz. Tausche schöne Wohnung in Cilli mit Graz. Zuschriften erbeten unter »Sofort« an die Verw. 25-1

Eislaufplatz bei den »Drei Teichen« eröffnet. 35-1

Realitäten

Suche mittleren Weinbesitz in der Untersteiermark zu kaufen, Adolf Schmidbauer, Graz-Wetzelsdorf, Steinbergstraße Nr. 4. 9-2

Zu kaufen gesucht

Roßhaar (Schweifhaare) sowie schöne Mähnen kauft Fischbach, O. Kernstockgasse 1, Marburg. 9710-3

Klavier-Harmonika, gut erhalten, wenn möglich mit Register, zu kaufen gesucht. Adr. in der Verw. 10277-3

Kaufe schönen Damenwintermantel oder tausche mit Altwarenstücke. Anträge unter »Verschieden« an die Verw. 44-3

Klavier-Harmonika, gut erhalten, mit 120 Bässen und Register, kaufe sofort oder tausche um eine solche sehr gut erhaltene Sport-Damenharmonika. Adr. in der Verw. 28-3

Dringend zu kaufen gesucht: 1 Schlafzimmer und Küche auch gebraucht. Zuschriften an Hinterbichler Georg, Tegethoffstraße 6. 21-3

Tausche chromatische Harmonika, neue, mit 80 Bässen, gegen Klavierharmonika oder kaufe eine Klavierharmonika. Anträge unter »Harmonika« an die Verw. 15-3

Klavierharmonika mit wenigstens 80 Bässen zu kaufen gesucht. Anträge an Johann Postruschnik, Gastwirt zu St. Primon über Saldenhofen. 10372-3

Kaufe alte Schreibmaschine. Anträge unter »Gut erhalten« an die Verw. 10386-3

Kaufe sofort modernen elektrischen Plattenspieler bis ca RM. 100.—. Angebote an Erwin v. Mehlum, Lehrer, Reichenburg, Kreis Rann. 10398-3

Zu verkaufen

Preßhefe, täglich frische bei Werhuz, Reiserstraße 22, im Hofe. Fernruf 24-36. 8314-4

Zu verkaufen: erstklassige Florentiner Zuchttauben, rot und schwarz. Ghegagasse 8, Marburg a. d. Drau. 10396-4

Verkaufe alte Schreibmaschine. Anträge unter »Preiswert« an die Verw. 10387-4

Große Wertheimkasse wird preiswert verkauft. Adr. Verwaltung. 10380-4

Trenchcoat-Mantel zu verkaufen. Brundorf, Koloniestraße 22. 10400-4

Neue Freiton-Harmonika zu verkaufen. Thesen, Auerstraße Nr. 17. 2-4

Ammoniak-Kühlanlage, 15.000 Kal. in betriebsfähigem Zustand günstig zu verkaufen. Anfr. an Hammer, Graz, Radetzkystraße 31. 29-4

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Kerstner, Reiserstraße Nr. 28. 24-5

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Schillerstraße 7/I. 17-5

Solider, älterer Herr wird auf Wohnung und Kost genommen. Adr. in der Verw. 14-5

Vermiete möbliertes Zimmer für sofort an zwei Personen. Adresse in der Verw. 1-5

Moderne Villa, komplett möbliert, samt voller Kücheneinrichtung, 4 Zimmer, bei Cilli, mit 1700 m² Garten, nur an nachweislich verlässliche Partei zu vermieten. Ausführliche Angebote mit Referenzen unter »Waldrand« an die Geschäftsstelle Cilli der Marburger Zeitung. 49-5

Schön möbliertes, separiertes Zimmer an Herrn zu vergeben. Adr. in der Verw. 36-5

Älterer Herr wird auf möbliertes Zimmer genommen. Custozzagasse 20. 34-5

Zu mieten gesucht

Suche dringend Häuschen zu mieten, mindestens Zweizimmerwohnung. Anton Walter, Bismarckstraße 6-I. 10392-6

Suche dringend Zweizimmerwohnung oder Zimmer, Kabinett und Küche. Anton Walter, Bismarckstraße 6-I. 10391-6

Witwe, alleinstehend, sucht möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang per sofort. Anträge unter »Schaffnerin« an die Verw. 10397-6

Für 11-jährigen Sohn suche Wohnung und ganze Verpflegung bei deutschsprechender Familie in Marburg. Adresse in der Verw. 23-6

Alleinstehender, sehr solider älterer Herr (Pensionist) sucht per sofort oder später Wohnung mit Zimmer und Küche oder größeres leeres Zimmer mit oder ohne Kost. Anträge unter »Verlässlicher Zahler« an die Verw. 19-6

Möbl. Zimmer oder Kabinett dringend gesucht. Zuschriften unter »Beamter« an die Verwaltung. 13-6

Wo findet Dame, berufstätig, streng solid, Unterkunft in gutem Hause. 1 oder 2 behaglich möblierte, saubere Zimmer (1 gut heizbar), auch ohne Wäsche, oder 1 Zimmer mit Nebengelaß. Angebote erbeten bis 12. Jänner unter »Heim« an die Verw. 30-6

Ruhiges Fräulein sucht sonniges möbliertes Zimmer. Antr. unter »Sonnig« an die Verw. 40-6

Zwecks Studiums Zimmer in Cilli ohne Schlafgelegenheit ab 18 Uhr gesucht. Zuschriften unter »Studium« an die Geschäftsstelle der Marburger Zeitung Cilli. 50-6

Möbliertes Zimmer samt Verpflegung per sofort gesucht. Gregorin Josefine, Viktringhofgasse 5. 39-6

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das fertige gedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellengesuchen 25 Rpf. Für verlanzte Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen - Annahmeschluss: Voreinsendung des Betrages (auch



Beamtin, tagsüber beschäftigt, sucht kleines möbliertes Zimmerl, womöglich in der Stadt. Anträge unter »Stadt« an die Verw. 42-6

Es wird gesucht eine Zweibis Dreizimmerwohnung mit Küche für Ehepaar. Anträge unter »Schön« an die Verw. 52-6

Stellengesuche

Übernehme Bilanzarbeiten Neueinführung von Kartotheken. Anträge unter »Fachmann« an die Verw. 10395-7

Köchin, die auch die notwendigen Hausarbeiten verrichtet, sucht entsprechende Stelle. Anträge unter »Köchin« an die Verw. 3-7

Perfekte männliche Kanzleikraft mit langjähriger Praxis sucht Dauerstelle in Marburg. Anträge unter »Deutscher« an die Verw. 47-7

Suche für meinen jungen Lehrlingsstelle. Schulbildung: Volksschule und 2 Realschulklassen. Anträge unter »Lehrling« an die Verw. 41-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Ein Mädchen für alles das etwas kochen kann, wird für sofort gesucht. Anzufragen: Rathausplatz 5-I. 10393-8

Perfekte Köchin, die außer Haus Schlafgelegenheit hat wird gesucht. Anzufragen: Cafe Rathaus, Domplatz 5. 10276-8

Bedienerin für 2 Stunden in der Frühe wird gesucht. Anzufragen: Firma Peter J. Miowitzsch, Tegethoffstraße 57. 10309-8

Ehrliche Bedienerin für Vormittag sofort gesucht. Anzufragen Windenauerstr. 65-I. 10333-8

Zwei brave, nüchterne Pferdekutscher sucht Speditionsunternehmung. Adresse in d. Verw. 10301-8

Tüchtige Damenfrisierin sofort gesucht bei M. Fetsch-Frankheim. 10273-8

Köchin, die auch alle häuslichen Arbeiten verrichtet, wird aufgenommen bei L. Risching Kaufmann, Leitersberg bei Marburg. 10265-8

Kanzleibeamter oder Bürofräulein findet Dauerposten in einem Speditionsunternehmen. Offerte an die Verwaltung unter »Spedition«. 10295-8

Tüchtiger, ehrlicher und flinker Verkäufer für Gemischtwarenhandlung, verlässliche Kraft, wird sofort aufgenommen. Zuschriften an Karl Kobal, Pobersch-Marburg. 10339-8

Hausmeisterehepaar wird sofort oder später aufgenommen. Freie Wohnung und Bezahlung. Adresse in der Verw. 20-8

Flinker, verlässlicher Verkäufer der Spezieswarenbranche findet sofort Aufnahme. Offerte unter »Tüchtig 4498« an die Verw. 11-8

Hausgehilfin, die kochen kann und alle häuslichen Arbeiten verrichtet, wird gesucht. Anfragen Bretschko, Tegethoffstraße 23, Eingang Hof. 10269-8

Waschplatz zu vergeben (5. Bezirk). Deutschkenntnis nötig. Anschrift erliegt in der Verw. 10-8

Pächter oder Meier für mittelgroßen Besitz am Bachern per sofort gesucht. Auskunft W. Ehrlich, Holzhändler, Marburg-Brundorf. 48-8

Ein Hafnergehilfe und Lehrling werden sofort aufgenommen. Anfragen zwischen 11 und 12 Uhr bei Franz Adamitsch, Hafnermeister, Marburg/Drau, Allerheiligengasse 12. 8-8

Selbständige Wirtschaftlerin zur Führung eines Haushaltes zum ehesten Eintritt sucht Huber, Sophienplatz 3. Vorzustellen von 8-9 oder 12-15 Uhr. 4-8

Suche einen tüchtigen Kaminfegerlehrlingen, nicht unter 16 Jahre alt, mit guter Schulbildung, womöglich der deutschen Sprache mächtig. Anzufragen Josef Kovatschitsch, Kaminfegermeister, Hochenegg 61 bei Cilli. 27-8

Dentist sucht als Ordinationshilfe intelligentes Mädchen, Volksdeutsche, zur Ausbildung oder schon ähnlich beschäftigt gewesen. Selbstgeschriebene Offerte sind unter »Ordinationshilfe« an die Verw. des Bl. zu richten. 10389-8

Kräftige Bedienerin für Kanzleiaufnahmen wird gesucht. Adr. Verw. 10381-8

Bedienerin für 2-3 Vormittagsstunden gesucht. Mühlgasse 17. 10382-8

Mädchen für alles wird sofort gesucht. Anzufragen: Magdalengasse 66, Marburg 10402-8

Bedienerin, auch Aushilfe, wird sofort aufgenommen, ebenso Wäscherin. Oberdirektor Schonsky, Esplanade-Kino, II. Stock rechts. 38-8

Köchin für alles wird aufgenommen. Zinhauer, Lederergasse 21. 33-8

Funde - Verluste

Verloren wurde ein grauer Lederhandschuh auf der Stiege des Cafe Theresienhof in der Nacht von Donnerstag auf Freitag. Bitte den ehrlichen Finder, den Handschuh gegen Belohnung in der Verwaltung oder Polizei abzugeben. 16-9

Motorfahrer - Lederhandschuh in der Nekregasse verloren. Abzugeben gegen Belohnung Kärntnerstraße 54. 6-9

Verloren wurde am Dienstag abends auf dem Wege Hotel Meran - Tegethoffstraße - Herrengasse - Draubücke - Berggasse - Hindenburgstraße eine goldene Damenhanduhr. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Damenuhr im Hotel Meran, Restauration (Kellnerin) gegen gute Belohnung abzugeben. 5-9

Auf dem Wege vom Wirtschaftsamte, Ernst-Goll-Gasse Nr. 1 wurden verloren am 2. Jänner 1942 zum Domplatz und vielleicht Magdalenenvorstadt mit Namen Omuletz-Mohar, Brundorf, Josefstraße 43, datiert mi 31. 12. 1941, folgende Bezugscheine A: XIV/733 über 20.200 kg Fleisch, XIV/734 über 25.- kg Brot, XIV/735 über 6.200 kg Weizenmehl, XIV/736 über 2.200 kg Butter, XIV/737 über 0.900 kg Schlachtfette, XIV/739 über 0.700 kg Margarine, XIV/739 über 2.800 kg Speiseöl. Bezugschein B. XVIII/167 über 2 kg Teigwaren, XVIII/168 über 4 kg Nährmittel. Vor Verwertung wird gewarnt. 43-9

Korespondenzen

Baronin Hilde Redwitz Wien IV., Prinz Eugenstraße Nr. 34/23. Eheanbahnung für Stadt- und Landkreise. Einheiten. Sofort Verbindungen Tausende Vormerkungen. 5057

Frau, mittlerer Jahre, mit Wohnung und Einkommen, wünscht mit einem Herrn Bekanntschaft zwecks späterer Ehe. Anträge unter »Alleinstehend 4514« an die Verw. 32-10

Untersteirer, in guter Stellung, wünscht ein einfaches, ideales Mädchen von 18-20 Jahren, zwecks späterer Ehe kennenzulernen. Lichtbild erwünscht. Unter »Jänner 1942« an die Verw. 26-10

Grüßigen? Roggfrühstück?



NEOKRATIN hilft auch Ihnen. Es stillt den Schmerz und wirkt temperaturherabmindernd. Verlangen Sie **NEOKRATIN** in Ihrer Apotheke. Packung zu 8 Oblatenkapseln RM 1.19 Erzeuger: Apotheker Dr. A. KUTIAK, Wien, III/40.



Der Jugend ist des Alters Preis Man soll sich solcher Worte gerade heute immer wieder erinnern. Es gilt heute mehr denn je, das Geld gut zusammenzuhalten.



Und der Jugend kann nicht oft genug gesagt werden: Sparen ist der Grundstock für die Zukunft! Je besser in jungen Jahren gespart wurde, um loberuhigter darf man dem Alter entgegengehen!

Stadt- und Kreissparkasse Marburg a. d. Drau, Kreissparkasse Cilli, Sparkasse Radkersburg, Kreissparkasse Pettau, Kreissparkasse Trifail, 10046 Kreissparkasse Rann (Save).



GUMMI STRÜMPFE für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen. Beratungsstellen

ZUM INDIANER, Graz, Herrengasse 28 neben Café Herrenhof. **GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4** 8872 neben Luegg, sowie **FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9** Verlangen Sie Masskarte



Patritz Dunkler

Stempelfabrik »Vulkan« gegr. 1885 Stempel Gravierungen Bürowaren Graz, Radetzkystr. 11-15, Ruf 69-24 8976

Vervielfältiger

sowie sämtliches Zubehör prompt ab Lager Graz lieferbar **Büromaschinenhaus KARL KRAL** Graz, Krefelderstrasse 32, Telefon 68-30

ILSE WENKO, geb. PRAUNSEIS PAUL WENKO, Kaufmann Vermählte Marburg, 30. 12. 1941 7

1 Techniker } Maschinen-
1 Meister } bau
zum ehesten Eintritt sucht **K. & R. Jeschek** Maschinenfabrik Marburg - Melling 10385

Stadtheater Marburg an der Drau

Heute, Samstag, den 3. Jänner, 20 Uhr

MONIKA

Operette in 3 Akten von Nico Dostal

Morgen, Sonntag, den 4. Jänner
Nachmittagsvorstellung um 15 Uhr

Der Waffenschmied

Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing

Abendvorstellung um 20 Uhr

MONIKA

Operette in 3 Akten von Nico Dostal

Montag, den 5. Jänner, 20 Uhr
Ring I des Amtes für Volksbildung

MONIKA

Operette in 3 Akten von Nico Dostal
Kein Kartenverkauf.



Musikhaus

Otto Perz

MARBURG, Herrng. 34

Führendes und ältestes

Spezialgeschäft für

••• Noten - Musikalien

••• Musikinstrumente

••• Grammophone und Platten

9586

Kaufe oder tausche jede Menge überspulte Grammophonplatten!
Besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager

LEDER TREIBRIEMEN

FÜR INDUSTRIE, HANDEL UND HANDWERK

SADDLER- UND
SCHUHZUGEHÖR-
GROSSHANDLUNG

Richard Gibiser

SPEZIALGESCHÄFT
FÜR SADDLER
RIEMER
TASCHNER
TAPEZIERER
FACHMASCHINEN
GUMMI ALLER ART

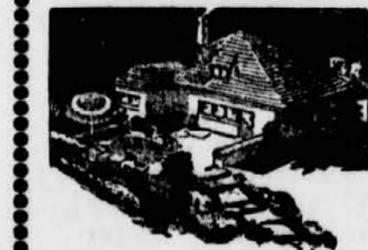
9587

GRAZ
GRIESGASSE 22, RUF 03-51

Luftschutz - Verdunkelung!

ROLLO grün, mit Schnurzug, komplett montage-
fertig, in jeder Größe und Menge nach
Maßangabe lieferbar durch

Fa. A. Scheifinger, Graz, Herrngasse 7
Ruf 0584. Postversand! 6969



Jetzt spaz,
wer später
bauen will!

10143

Bauspardarlehen

zum Neubau, Kauf, Ausbau, zur Entschuldung und
Instandsetzung von Wohnhäusern unter günstigen
Bedingungen bei der

Öffentlichen Bausparkasse für die Ostmark

Abteilung der Girozentrale der Ostmärkischen
Sparkassen Wien I., Fichtegasse 10. Fernruf:
U 11-4-15. — Beratung und Auskünfte kostenlos
und unverbindlich bei allen Sparkassen und ihren
Zweigstellen. 10143

Reisevertreter

für den Kundenbesuch in der Südsteiermark, event. auch
Südkärnten gesucht, Anträge unter »Lebensmittel« an die
Verwaltung des Blattes. 10394

**Erste weststeirische Landmaschinen-Bauanstalt
Michael Mayer's Witwe, Deutschlandsberg**

liefert alle landwirtschaftlichen Maschinen und zwar: Alle Arten
Pflüge, Hack-, und Häufelpflüge, Drillmaschinen, Vielfachgeräte, Dün-
gerstreuer, Mähmaschinen, Heuwender, einfache Breitreder, Breit-
putz- und Stiftenputzdrescher, Häckselmaschinen für Hand- und
Kraftbetrieb, schwere Silohäcksler, Saatgutreinigungsanlagen, Heu-
und Getreideaufzüge, Heu- und Strohgebläse, Strohpressen. Weiters
Dämpfkolonnen, Viehfutterdämpfer, Jauchpumpen und -fässer aller
Größen, Motorjauchepumpen, Gülleanlagen, sowie Maisentliesch-
maschinen, Maisrebler, Rübenschneider, Obstmühlen und Kreissägen.
Größere Maschinen werden von guten Fachleuten montiert und ein-
geführt. Auslieferung jeder Maschine erfolgt nach Einsendung des
gelben Anweisungsscheines vom Ernährungsamt in Marburg. 10209

**Jeder Untersteirer liest
die Marburger Zeitung!**

HOLZFACHMANN

bisher jahrelang in Graz
selbständig, 45 Jahre alt, in
Sägebetrieb, Holzsortierung
und Marktverordnung, Ein-
und Verkauf von Rundholz
und Schnittholz vollkommen
vertraut, sucht seinen Kennt-
nissen und Fähigkeiten ent-
sprechende leitende Stelle in
großem Holzhandel- oder Sä-
gewerbetrieb, Industrie oder
Behörde. Gef. Angebote von
wirklich nur leistungsfähigen
Unternehmungen mit genauer
Angabe der Tätigkeit und des
Gehaltes unter »Holzfach-
mann« an die Verw. 10376

BURG-KINO

Fernruf 22-19

Der Südost Film:

Clarissa

Sybille Schmitz, Gustav Fröhlich, Gustav Dlessl.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

Kulturfilm: Sondervorstellungen:

Sonntag 10.30 Uhr, Montag, Dienstag und Mitt-
woch 13.45 Uhr: Degeto zeigt:

Der dunkle Ruf

Die Geschichte von Lajlas großer Liebe. Ein Film
aus dem Lande der Mitternachts-Sonne.

Für Jugendliche zugelassen!
Neueste deutsche Wochenschau! 10378

ESPLANADE

Fernruf 25-29

Heute 16, 18-30, 21 Uhr

Difa:

Das in Venedig preisgekrönte Filmwerk Augusto
Geninas

Alkazar

Ein historisches Dokument von erschütternder
Wirkung

Fosco Giacchetti, Mirelle Ballin, Aldo Fiorelle,
Maria Denis, Rafael Calvo

Kulturfilm Ulfaton-Woche Nr. 590
Für Jugendliche zugelassen. 10399

Kino Brunnendorf

10342

U-Boote westwärts!

Neue Wochenschau. Vorstellungen jeden Freitag um
20-30 Uhr, Samstag um 18 und 20-30 Uhr, Sonntag um
15, 18 und 20-30 Uhr. — Für Jugendliche zugelassen!

Gläubiger! Aussenstände

aller Art übernimmt zu den kulantesten Be-
dingungen für die gesamte Ostmark und
auch Altreich der

Alpenländische Kreditorenverein

GRAZ, Schönaugasse 3, Ruf 5879.

Inkasso, Auskünfte, Beratung. 8165
Beste Referenzen aus Steiermark liegen vor.

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichne-
ten die traurige Nachricht, daß unsere
unvergeßliche Mutter, Großmutter und
Tante, Frau

Marie Smole

geb. Zahradnik

Lokomotivführerswitwe

am Freitag, den 2. Jänner 1942 ruhig
und sanft in 82. Lebensjahre entschlief.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den
4. Jänner 1942 um 16 Uhr von der Brunn-
dorfer Aufbruchshalle aus auf den Brunn-
dorfer Friedhof in das Familiengrab statt.

Marburg, Wien, den 2. Jänner 1942.

In tiefem Schmerze: Die Hinterbliebenen
Hinterbliebenen. 37

Die Firma

W. Weixl & Söhne in Marburg

gibt hiemit höflichst bekannt, daß sie ihr Warenlager
mit dem 1. Jänner 1942 der Firma

H. Karbeutz, Marburg a. D.

verkauft hat. Zwecks Warenbestandaufnahme
bleibt das Geschäft vom 1. bis 7. Jänner 1942 ge-
schlossen und wird weiterhin in den jetzigen
Räumen von der Firma Karbeutz weitergeführt.

Wir danken für das uns entgegengebrachte Vertrauen
und bitten, dasselbe der Firma Karbeutz zu übertragen.

W. Weixl & Söhne

10390

Das Büromaschinenhaus

H. Karbeutz, Marburg, Herrngasse 3

gibt höflichst bekannt, daß selbes mit 1. Jänner 1942
das Warenlager und die Geschäftsräume der Firma

W. Weixl & Söhne, Edmund-Schmid-Gasse 8

übernimmt. Das Geschäft in der Herrngasse 3
wird mit 7. Jänner 1942 in ein Spezialgeschäft für
Führerbilder, Büsten usw. umgeändert und werden
die Kunden höflichst ersucht, ihren Papier- und Büro-
bedarf ab diesem Datum in der Edmund-Schmid-
Gasse 8 (früher Weixl) zu decken.

H. Karbeutz

10298